

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

80 (4.4.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 500 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25-01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 98, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -34 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 38. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 80

Donnerstag, 4. April 1950

Preis 15 Pfg.

Aus dem Inhalt:

Wer nimmt die Herausforderung an?
Ein Millionär heuchelt Bescheidenheit
Brüderliche Kampfesgrüße
Bauern wegen Kriegssübungen von der Scholle getrieben

Adenauer billigt Kolonialwillkür

Noch hat die Regierung nichts gegen den Immunitätsbruch am Abg. Landwehr unternommen — Wenn ein Funken an ihr deutsch und demokratisch wäre, hätte sie den Protest bei der Besatzungsmacht als selbstverständliche Pflicht betrachtet

Hannover. (EB.) Das zentrale Verteidigungskomitee im Demontagesop-Prozess hat wegen der widerrechtlichen Verhaftung des niedersächsischen Abgeordneten Ludwig Landwehr durch die Besatzungsmacht ein Telegramm an den Bundeskanzler geschickt. Das Telegramm lautet:

An den Herrn Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, Bonn

In der Nacht vom 22./23. März 1950 wurde ein erneuter Immunitätsbruch durch die britische Besatzungsmacht vollzogen. Das Mitglied des niedersächsischen Landtages, Ludwig Landwehr, wurde in Osnabrück in seiner Wohnung von britischen Beamten verhaftet. Am Mittwoch, den 5. 4. 1950 soll vor dem Obergericht der Hohen Kommission in Braunschweig das Urteil über ihn gesprochen werden. Bezugnehmend auf den Beschluß des Bundestages und der Entschließung aller Präsidenten der westdeutschen Länderparlamente in Sachen der Immunität vom 16. März 1950 geben wir der Erwartung Ausdruck, daß Sie umgehend noch vor dem Urteilspruch am 5. April 1950 eine Stellungnahme der Hohen Kommission erwirken, wonach das Recht auf Immunität für deutsche Abgeordnete auch von den alliierten Besatzungsmächten respektiert und Ludwig Landwehr sofort freigelassen wird.

Zentrales Verteidigungskomitee Demontagesop-Prozess, Hannover, Rosenstr. 7
Karl Hartmann, Mitglied des Landtages, Vorsitzender.

Seit der Verhaftung des Abg. Landwehr sind schon viele Tage vergangen. Es gibt davon nicht einen einzigen, an dem nicht aus allen Teilen Westdeutschlands und aus allen Kreisen der Bevölkerung darüber Proteste eingegangen sind, daß deutsche Abgeordnete wie Kolonialsklaven behandelt werden. Trotzdem hat es die Adenauer-Regierung bis heute noch nicht nötig gefunden, ihrerseits einen Schritt des Protestes bei den Hohen Kommissionen gegen die Kolonialwillkür zu unternehmen.

Die Verhaftung von Abgeordneten ist ein unbestrittener Verfassungsbruch. Jeder in Westdeutschland hat an die Adenauer-Regierung die Frage zu stellen, was sie tut, um die Verfassung zu schützen und einem grundlegenden Verfassungsrecht, wie es die Immunität der Abgeordneten darstellt, Geltung zu verschaffen. Bis heute hat die Adenauer-Regierung noch nichts getan.

Die Regierung Adenauer weiß genau, daß bei einer gleichen Tat, wie sie die Verhaftung des Abg. Landwehr durch die Briten darstellt, in England und den USA die Verantwortlichen als Angeklagte vor die Schranken des Gerichtes kämen. Findet die Adenauer-Regierung es in Ordnung, daß in Westdeutschland durch die Besatzungsmacht dem Recht hohnsprechend, die Immunität

gebrochen wird? Man muß es annehmen, nachdem diese 14 Tage Zeit hatte, um ihre Stimme gegen die Verhaftung des Abg. Landwehr zu erheben, und es trotzdem nicht getan hat.

Ist der Immunitätsbruch durch die Besatzungsmacht der Regierung Adenauer deshalb gleichgültig, weil es sich dabei um

Friedensfreunde in Italien weiter im Angriff

Di Vittorio: Waffenlieferungen bedeuten Kriegsvorbereitung — Zeichen der Schwäche der Gasperi-Regierung

Rom. (EB.) In der italienischen Kammer war die Regierung de Gasperi den heftigsten Angriffen wegen ihrer amerikahörigen Politik ausgesetzt. Der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, di Vittorio, brandmarkte die amerikanischen Waffenlieferungen als aktive Vorbereitungen für einen neuen Krieg. Er forderte die Werkstätten Italiens auf, die Entladung und den Transport von amerikanischen Waffen zu verweigern. Vittorio sagte, es sei das Recht und die Pflicht der italienischen Arbeiter, ihren Dienst für Handlungen zu verweigern, die man nur als Kriegsvorbereitung ansehen könne. Die Regierung de Gasperi schaffe absichtlich eine Atmosphäre des Blutbades. Ita-

Bauarbeiter treten Friedenskomitee bei

Jahreshauptversammlung der Heilbronner Bauarbeiter entsendet Mitglied der Ortsverwaltung ins Friedenskomitee

Heilbronn. (Vst.) Auf der Jahreshauptversammlung der Heilbronner Bauarbeiter, auf der mehr als 3000 organisierte Bauarbeiter vertreten waren, wurde der Anschluß an das Friedenskomitee beschlossen. Die einstimmig angenommene Entschließung lautet:

„Die Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden, Heilbronn, die mehr als 3000 organisierte Bauarbeiter umfaßt, begrüßt die Initiative einiger Friedensfreunde, die in Heil-

bronn ein Komitee der Kämpfer für den Frieden geschaffen haben, um eine breite Friedensbewegung organisieren zu können. Angesichts der immer mehr anwachsenden Kräfte, die glauben, an einem neuen Krieg verdienen zu können, und der drohenden Remilitarisierung Westdeutschlands, halten wir es als Gewerkschaftler für unsere Pflicht, dem Heilbronner Friedenskomitee geschlossen als Organisation beizutreten und ein Mitglied unserer Ortsverwaltung als unseren Vertreter zu entsenden.

Wir Bauarbeiter müssen mit ganzer Kraft mithelfen, das zu unterstützen, was der Erhaltung des Friedens dient, wenn wir nicht in einigen Jahren zusehen wollen, wie die Gebäude, Häuser, Brücken usw., die seit 1945 unter ungeheuren Opfern in den kriegszerstörten Städten wieder aufgebaut wurden, den neuen modernen Vernichtungswaffen zum Opfer fallen.

Ein neuer Weltkrieg, der zudem den Untergang Deutschlands bedeuten würde, muß durch alle Menschen, die guten Willen sind, verhindert werden.“

Achesons Reden

„für den innenpolitischen Gebrauch“

Die Reden, die Mr. Acheson kürzlich gehalten hat, sind für den innenpolitischen Gebrauch in den USA bestimmt. Sie stellen eine Diskussion über außenpolitische Fragen zwischen ihm und dem amerikanischen Volk dar und die Außenwelt braucht dabei nicht mehr als zuzuhören.

„The Manchester Guardian“

USA-Alibi für den Fall des Fiascos

Washington über Entwicklung in Indochina beunruhigt

Paris. (EB.) Die zunehmende Beunruhigung der USA-Regierung über die politische und militärische Entwicklung in Indochina kommt in einer Note zum Ausdruck, die die USA-Botschaft in Paris dem französischen Außenministerium am Wochenende übermittelt hat.

Washington beanstandet in der Note, daß der von Frankreich eingesetzte Marionettenkaiser Bao Dai weder in Indochina noch bei den übrigen Völkern Südostasiens irgendwelche Autorität genießt und macht die Regierung Bidault für die Lage in Indochina verantwortlich. In politischen Kreisen Washingtons wird die Demarche der Truman-Regierung als ein Versuch gewertet, sich gegenüber dem amerikanischen Volk wie auch gegenüber der Weltöffentlichkeit eine Rückendeckung für den Fall zu verschaffen, daß ihre Politik in Indochina das gleiche Fiasco erleidet wie in China.

Friedensdemonstration der Frauen in Wien

Wien. (EB.) In den Straßen von Wien demonstrierten am Sonntag zahlreiche Frauen

Polizei gegen Demonstranten in Marseille

Marseille. (EB.) Ein starkes Polizeiaufgebot ging am Sonntag in Marseille gegen Demonstranten vor, die vor einem Kino gegen die dort stattfindende Begrüßungsfeierlichkeit zu Ehren des ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier protestierten.

Die Polizei nahm 15 Verhaftungen vor.

Kriegsbeschädigte marschieren in Rom auf

Berlin. (EB.) Mehrere hundert Kriegsbeschädigte veranstalteten am Sonntag in Rom an Krücken und in Rollstühlen eine Protestdemonstration gegen die Weigerung der Regierung, die Renten der Kriegsbeschädigten zu erhöhen.

Im Streiflicht gesehen

Eisenbahnunglück in Südspanien
Madrid. Mindestens acht Personen wurden bei einem Eisenbahnunglück in Südspanien getötet. Drei- bis vier Personen wurden verletzt. Ein Zug auf der Strecke von Cordoba nach Malaga entgleiste bei Bobadilla. (Nach INS.)

Posträuber erbeuten 45 Millionen Francs
Marseille. Etwa 45 Millionen Francs wurden in der Nacht zum Montag aus dem Tresor der Hauptpost in Marseille gestohlen. Die Diebe hatten sich einen unterirdischen Gang in den Tresorraum gegraben. (Nach afp.)

Kinder als Autoplünderer
Innsbruck. Neun Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren wurden am Sonntag von der Innsbrucker Polizei verhaftet. Die Jungen hatten unter Führung ihres 12jährigen Chefs zahlreiche Autos beraubt. (Nach afp.)

Ein mordender Bankräuber
Tokio. Ein maskierter japanischer Bankräuber ermordete am Sonntagabend in einer Stadt auf der Insel Hokkaido sechs Personen, ein Bankdirektor seinen Vertreter, sowie ihre Frauen und Kinder, indem er ihnen mit einem Schwert die Kehlen durchschnitt, nachdem er seine Opfer durch Einspritzen von Betäubungsmitteln eingeschläfert hatte. Der Verbrecher entkam mit einer Beute im Werte von etwa 9000 DM. (Nach afp und Reuters.)

Gelbfieber-Epidemie in Bolivien
La Paz. Eine Gelbfieber-Epidemie, die seit fast 2 Monaten im bolivianischen Hochlandgebiet zwischen den Städten Sucre und Santa Cruz tobt, hat bisher über 200 Todesopfer gefordert. Etwa 1800 Personen sind an dem Fieber erkrankt. Die Nachbarstaaten Argentinien, Brasilien, Peru und

Paraguay haben die Grenzen mit Bolivien gesperrt.

Nach aufregender Jagd gestellt
Prüm/Eifel. Ein aus Belgien kommender Lastwagen, der mit 81 Zentner Rohkaffee beladen war, durchfuhr am Sonntagabend in rasender Fahrt bei Prüm in der Eifel die Zollschranke und versuchte, auf deutschem Gebiet mit Vollgas zu entkommen. Es gelang den beiden Fahrern der sofort alarmierten Prümer Gendarmarie zu entweichen. Polizisten, die den Wagen an der Kyllburg-Brücke in Gerolstein aufhalten wollten, wurden beinahe überfahren.

Hinter Daun konnte schließlich ein Gendarmarie-Kommando den Schmugglern den Weg abschneiden. Sie fuhren ihren Wagen in ein Gebüsch und entflohen. Kurze Zeit später konnten die beiden — ein Deutscher und ein Belgier — jedoch festgenommen werden. Wagen und Ladung wurden beschlagnahmt.

Tochter vergiftet, sich selbst vor den Zug geworfen
Hamburg. (Dpa) Der 22-jährige Schlosser Willy Jeß aus Hamburg-Rahlstedt vergiftete seine siebenjährige Tochter Gudrun mit Leuchtgas und warf sich anschließend vor einen fahrenden Zug der Hochbahn. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Erdbeben in der Gegend von Livorno
Livorno. Die mittelitalienische Stadt Livorno wurde am Sonntagabend von einem kurzen, aber heftigen Erdbeben heimgesucht. Auch in anderen Städten wie Pisa, Lucca und Pontevera wurden Erdstöße festgestellt. In Livorno wurden 30 Personen verletzt. Vom Krieg beschädigte Häuser stürzten zusammen und begruben die Bewohner unter sich. Die Polizei mußte eingreifen, um eine allgemeine Panik zu verhindern. (Nach afp.)

Mit aller Kraft zur Unterschriftensammlung!

Der Krieg ist zu verhindern! — Trag jeder durch seine Unterschrift dazu bei

Das Sekretariat des Parteivorstandes der KPD beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag, dem 28. März 1950, mit dem Stand der Friedensbewegung und Unterschriftensammlung für den Frieden und gegen die Herstellung der Atomwaffe, zu dem das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland aufgerufen hat.

Die militärischen Vorbereitungen im Teutoburger Wald, in der Lüneburger Heide und an vielen anderen Stellen Westdeutschlands, durch die heute schon deutsche Familien gezwungen werden, ihre Heimstätten zu verlassen, beweisen, daß der Ausbau Westdeutschlands zum Ausgangspunkt eines neuen Weltkrieges in beschleunigtem Tempo vor sich geht. Zugleich verstärkt sich im Ausland die Kampagne für die Remilitarisierung Westdeutschlands, um, wie amerikanische, englische und französische Politiker und Militärs offen erklären, die Menschenreserven Westdeutschlands für ihre Kriegsziele nutzbar zu machen. Die Rede Churchill im englischen Unterhaus und viele andere Äußerungen in den imperialistischen Ländern zeigen, daß der deutschen Jugend in einer Atlantikpakt-Armee die Stellung zugesichert ist, die die indischen Regimenter und die Senegal-Neger in den englisch-französischen Armeen in der Vergangenheit einnahmen. Nachdem die Kolonialvölker nicht mehr bereit sind, für ihre Unterdrücker das Leben zu opfern, sollen deutsche Menschen in Zukunft die Kastanien für amerikanische, englische, französische und deutsche Imperialisten aus dem Feuer holen.

Im Mai dieses Jahres wird eine Konferenz der Außenminister der Atlantikpakt-Staaten stattfinden. Nach Meldungen der Weltpresse ist beabsichtigt, auf dieser Außenministerkonferenz auch über die Remilitarisierung Westdeutschlands zu beschließen. Die Erklärung Dr. Adenauers vom Herbst vergangenen Jahres, daß er zur Aufstellung eines deutschen Kontingents in einer europäischen Wehrmacht bereit sei, wenn die Hohen Kommissare dieses wünschen, und die im CDU-Organ „Rheinischer Merkur“ und dem Pressedienst der CDU bereits Ende 1948 veröffentlichten Artikel beweisen, daß die deutschen Reaktionen bereit sind, die deutsche Jugend den imperialistischen Interessen zu opfern. Heute soll schon durch die Einrichtung des Arbeitsdienstes die Remilitarisierung vorbereitet werden.

Jedoch die Kräfte des Friedens in der Welt wachsen schneller und die Aktivität der Friedensanhänger gegen die Kriegsvorbereitungen wird auch bei uns stärker. Das brachte die dritte Tagung des „Ständigen

religiösen Gruppen sowie an die Kulturschaffenden, an alle ehrlichen Menschen, die unabhängig von der Art ihrer Anschauungen über die Ursachen der jetzt entstandenen gespannten internationalen Lage beunruhigt sind und ernsthaft die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen unter den Völkern anstreben. Als Grundlage für die Herbeiführung einer Übereinkunft schlagen wir vor, die Atomwaffe zu verbieten und die Regierung, die als erste die Atomwaffe anwenden wird, zu verurteilen.“

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland führt vom 9. April bis 1. Mai eine Unterschriftensammlung für den Frieden durch. Durch diese Unterschriftensammlung reißen sich die Friedensanhänger in Westdeutschland und alle Menschen, die für die Erhaltung des Friedens und für Völkerverständigung sind, in die Weltfront der Friedenskämpfer ein. Jeder, der seine Unterschrift für den Frieden gibt, leistet damit einen Beitrag gegen die Pläne der Kriegstreiber, gegen die Drohung, unsere Heimat und unsere Nation in einem dritten Weltkrieg der Vernichtung preiszugeben, für die Einheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, für die Sicherung der Existenz unseres Volkes und für ein friedliches und glückliches Leben.

Das Sekretariat des Parteivorstandes der KPD begrüßt daher den Beschluß des „Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland“ und macht es allen Kommunisten zur Pflicht, mit ihrer ganzen Kraft die Unterschriftensammlung zu unterstützen.

„Wir Friedensanhänger werden unsere Sache, die Propagierung der Wahrheit, fortsetzen, an die Vernunft und Tatbereitschaft appellieren, keinen einzigen günstigen Faktor unbeachtet lassen und hierbei vor keiner Drohung, vor keiner Erpressung zurückweichen. Wenn manche damit prahlen, daß sie fähig und entschlossen sind, die Welt zu beherrschen, in dem Glauben, über die wirksamsten Vernichtungsmittel zu verfügen, so müssen sie wissen und spüren: Die ständig wachsende Zahl der Friedensanhänger wird ihre verbrecherischen Pläne durchkreuzen und sie selbst für immer davonjagen.“ (Joliot-Curie.)

Das Sekretariat des Parteivorstandes der KPD.

1. Ueber das Verbot der Atomwaffe:

Wir fordern ein vorbehaltloses Verbot der Atomwaffe als eine Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschen, sowie die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Beschlusses.

Wir werden die Regierung, die als erste die Atomwaffe gegen irgend ein Land anwenden wird, als Kriegsverbrecher betrachten.

2. Ueber die Einberufung des zweiten Weltfriedens-Kongresses:

Wir wenden uns an alle, die guten Willens sind, mit dem Vorschlag, Vertreter zum zweiten Weltfriedenskongreß zu nominieren, der im vierten Quartal 1950 in Italien stattfinden wird. Wir wenden uns an alle sozialen und

Brüderliche Kampfesgrüße

Zur Eröffnung des 12. Parteitages der Kommunistischen Partei Frankreichs am 2. April in Paris sandte das Sekretariat der Kommunistischen Partei Deutschlands folgendes Begrüßungsschreiben:

Dem Genossen Max Reimann und den übrigen Genossen, die vom Sekretariat unseres Parteivorstandes damit beauftragt waren, als Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands am 12. Parteitag Eurer großen Partei, der Kommunistischen Partei Frankreichs, teilzunehmen, ist die Einreise in Euer Land nicht erlaubt worden. Wer für den Frieden eintritt, ist denen, die den Krieg vorbereiten, unerwünscht. Sie können damit nicht verhindern, daß die deutschen Kommunisten in internationaler Verbundenheit ihre Anstrengungen vervielfachen werden bei der Organisation der breiten Massen des Volkes zum aktiven Kampf für die Verteidigung des Friedens gegen die Kriegsbrandstifter.

Mit großem Interesse und mit Wißbegier wird unsere Kommunistische Partei Deutschlands den Beratungen Eures Parteitages folgen. Denn Eure große Partei, die die Lehren Lenins und Stalins vertritt, deren Generalsekretär der Genosse Maurice Thorez ist und dessen Zentralkomitee solch hervorragende Kommunisten angehören wie Marcel Cachin, Jacques Duclos und André Marty, ist zu einer großen Lehrerin der Arbeiterklasse und des Volkes in anderen Ländern, vor allem auch in dem unsrigen geworden. Wir lernen von Euren zielbewußten und zähen Ringen um die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse; Eure Politik der ausgereckten Hand ist uns ein Wegweiser zur Gewinnung der christlich gesinnten Werktätigen für den gemeinsamen Kampf. Die Herstellung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den Bauern, an der Ihr erfolgreich arbeitet, ist lehrreich für uns bei der Lösung der Aufgaben, die wir in Westdeutschland zu erfüllen haben, im Kampf um den Frieden und die Herstellung einer einheitlichen, friedliebenden deutschen demokratischen Republik. Zahlreiche deutsche Kommunisten, die in der Zeit des Hitlerterrors als politische Flüchtlinge brüderliche Aufnahme bei der französischen Arbeiterklasse und beim französischen Volke fanden, haben durch eigenes Erleben den heldenmütigen Kampf der Kommunistischen Partei Frankreichs, der Arbeiterklasse Frankreichs und des französischen Volkes gegen den mörderischen Eindringling Hitler kennengelernt. Sie haben durch die Praxis erfahren, wie der Kampf gegen die nationale Unterdrückung in eins verschmilzt mit dem Kampf gegen die soziale Unterdrückung, und daß wahrer Patriotismus und wahrer Internationalismus sich wechselseitig ergänzen.

Heute steht die Bevölkerung Westdeutschlands im Kampf gegen die koloniale Versklavung, der sie durch die imperialistischen Mächte unter Führung der USA ausgesetzt ist. Wie in Frankreich die 200 Familien ihren Frieden mit Hitler schlossen, so begeben sich heute die deutschen Monopolherren in die Gefolgschaft fremder Imperialisten, insbesondere der Herren der Wallstreet. So muß auch der Plan Adenauers verstanden werden, die Ruhrkohle mit den lothringischen Erzen, die Kanonenkönige der Ruhr mit denen des Comité des Forges zu vereinigen. Der Westraum des Comité des Forges, de Gaulle, hat Adenauers Vorschlag einer deutsch-französischen Union mit Beifall aufgenommen. So soll die Ruhr eine Waffen- und Rüstungsfabrik für den Krieg gegen die Sowjetunion werden. Adenauer will die deutsche Jugend in Westdeutschland den Atlantikpakt-Mächten als Kanonensfutter ausliefern in Form eines deutschen Kontingents in einer europäischen Armee.

Die Remilitarisierung Deutschlands, die die Imperialisten der USA und Großbritannien wünschen, stellt eine Gefahr für das Leben des französischen und des deutschen Volkes, für die Völker der volkdemokratischen Länder, für die Völker der Sowjetunion für die ganze zivilisierte Welt dar. Eine solche Gefahr besteht nicht in der Deutschen Demokratischen Republik, deren Präsident, Wilhelm Pieck, und deren Ministerpräsident, Otto Grotewohl, ist. Von ihrer Gründung hat der große Stalin gesagt, daß sie ein Wendepunkt in der Geschichte Europas ist. Er hat mit Bezug auf das sowjetische Volk und auf das deutsche Volk hinzugefügt, daß: „Wenn diese beiden Völker die Entschlossenheit an den Tag legen werden, für den Frieden mit der gleichen Anspannung ihrer Kräfte zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann man den Frieden für gesichert halten.“

Und Stalin fuhr fort, an Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl gerichtet, auszuführen: „Wenn Sie so den Grundstein für ein einheitliches, demokratisches und friedliches Deutschland legen, vollbringen Sie gleichzeitig ein großes Werk für ganz Europa, indem Sie ihm einen festen Frieden gewährleisten.“

Wenn das deutsche Volk diesen Weg gehen wird, wird es eine große Sympathie und aktive Unterstützung bei allen Völkern der Welt (auch beim französischen Volk) finden, das Genosse Stalin in dem Telegramm an Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl schließlich erklärt.

Wir setzen alle Kraft daran, daß unser Volk in Westdeutschland diesen Weg gehe. Unser Parteivorstand hat auf seiner 14. Tagung Ende Dezember 1949 in einer grundlegenden Resolution die marxistisch-leninistische Festlegung der Partei zur Hauptaufgabe aller Kommunisten gemacht. Auf seiner 15. Tagung, im Februar 1950, konnten durch den ersten Vorsitzenden unserer Partei, Max Reimann, die ersten Erfolge dieser Arbeit festgestellt werden. Mit der Durchführung der Beschlüsse der 14. Tagung unseres Parteivorstandes gewinnt unsere Partei immer mehr die Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren zum Kampf für die Verteidigung des Friedens. In Hamburg und Bremen haben sich Komitees von Hafenarbeitern gebildet, die darüber wachen, daß nicht Transporte amerikanischer Waffen über deutsche Häfen nach Frankreich gelangen. Ein ähnliches Komitee ist in dem größten deutschen Binnenhafen Duisburg-Ruhrort gemeinsam mit den Gewerkschaften gebildet worden. In vielen Orten bestehen Friedenskomitees, die das über Adenauers Remilitarisierungspläne empörte Volk gebildet hat. Die Jugend, die sich nicht für die Interessen der amerikanischen Imperialisten hinschleichen lassen will, ist besonders stark in ihnen vertreten.

Weil der Weg zu einem festen Frieden über ein einheitliches, demokratisches und friedliches Deutschland führt, deshalb ist eine unserer Hauptaufgaben die Entwicklung der Na-

Adenauer-Regierung will Gehaltskürzung

Deshalb richtet sich der Kampf aller Schaffenden gegen sie

Bonn. (Eig. Ber.) Daß die Regierung Adenauer, wenn es sich um die Belange der notleidenden Schichten unseres Volkes handelt, es mit ihren Versprechungen aus der vergangenen Zeit nicht allzu ernst nimmt, konnte der kommunistische Abgeordnete Gustav Gundelach in der Debatte um drei Interpellationen, die die Angelegenheiten der Flüchtlingsbeamten, Flüchtlingsangeestellten und Flüchtlingslohnempfänger betrafen, beweisen. Der Herr Bundesfinanzminister hat sein Versprechen vom 4. Januar 1950 nicht gehalten, das er im Haushaltsausschuß abgegeben hat. Gustav Gundelach zitierte das Protokoll dieser Sitzung. Es heißt dort wörtlich:

„Bundesfinanzminister Schäffer weist darauf hin, daß man den Antrag der KPD nicht in einer gesonderten gesetzlichen Regelung erledigen kann, sondern daß die Frage der 6prozentigen Gehaltskürzungsverordnung bei der vom Bundesfinanzministerium vorgeschlagenen gesetzlichen Regelung gemäß Art. 131 des Grundgesetzes, die noch im Laufe des Januar den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden wird, behandelt werden muß.“

„Also bereits im Januar sollte der Bundestag diesen Gesetzentwurf vorgelegt bekommen“, stellte Gustav Gundelach fest. „Heute erklärt der Herr Bundesfinanzminister, daß zwar im Januar schon so ein Entwurf erarbeitet worden ist, er liege aber noch bei der Bundesregierung. Die Bundesregierung habe Veranlassung, erst die allgemeine Etatentwicklung zu überschauen und dann in Verbindung damit dem Bundestag einen solchen Gesetzentwurf zu unterbreiten. Da kann es uns wie mit dem Haushaltsjahr 1949 gehen, den wir am zweitletzten Tag des Haushaltsjahres verabschiedet haben. Wenn das mit dem Etat 1950/51 ebenfalls geschehen sollte, dann haben wir die Aussicht, daß eventuell Ende des Jahres ein solcher Gesetzentwurf dem Hause vorliegen wird. Die KPD-Fraktion ist sich völlig darüber im klaren, daß die Regierung Adenauer nie ein Gesetz schafft, das die berechtigten Forderungen auf Gleichstellung der ruhegehaltsberechtigten Flüchtlingsbeamten, Angestellten und Lohnempfänger mit den einheimischen Versorgungsberechtigten erfüllen wird.“

Finanzminister Schäffer hat selbst davon gesprochen, daß die Hälfte aller Steuererhöhungen für Besatzungskosten auszugeben sind. Statt einer Politik der Senkung und Beseitigung der Besatzungskosten betreibt die Adenauer-Regierung eine Politik der Beibehaltung der Besatzung auf viele Jahrzehnte hinaus. Das bedeutet, daß die Be-

völkerung Westdeutschlands auf Jahrzehnte mit viereinhalb Milliarden DM jährlich belastet sein wird. Die Folge der Finanzpolitik der Regierung muß sein, daß die sozialen Belange jener Gruppen, zu denen wir heute hier Stellung zu nehmen haben, in keiner Weise berücksichtigt werden. Der Herr Finanzminister hat bereits bei der Behandlung eines Antrags der KPD-Fraktion auf Aufhebung der 6prozentigen Gehaltskürzungsverordnung vom Dezember 1950 angekündigt, daß er den Beamten noch weitere Gehaltsabzüge auferlegen will.“ Gustav Gundelach konnte auch dazu das amtliche Protokoll des Haushaltsausschusses vom 11. 11. 1949 heranziehen, laut dem der Finanzminister gesagt hat:

„Durch die Aufrechterhaltung der Kürzung könne ein innerer Lastenausgleich unter der Beamtenschaft vollzogen werden. Indem die heute in Brot stehenden zugunsten der ungeschuldet verdrängten Beamten auf die Aufhebung der Gehaltskürzung verzichtet. Es wäre besser gewesen, hätten auch die Länder bei der Aufhebung dieser Verordnung an diese inneren Zusammenhänge gedacht. Er beabsichtigte den Gesetzentwurf über die verdrängten Beamten mit der Frage der Aufhebung der 6prozentigen Gehaltskürzung zu verbinden, um in einem Wurf sowohl für die verdrängten sowie für die in Brot stehenden Beamten eine Neuregelung zu treffen. Er bitte, ihm deshalb Zeit zu lassen.“

„Das war im November vergangenen Jahres. Heute stehen wir am letzten Tag des Monats März 1950“, erklärte Gustav Gundelach. „Das Gesetz ist zwar angekündigt, aber weit und breit noch nichts davon zu sehen.“

Der Herr Finanzminister will also eine Notgemeinschaft und einen Teil der Beamten zugunsten eines anderen Teiles neu belasten. Wir Kommunisten lehnen eine Regelung der Versorgungsbezüge für Flüchtlingsbeamte, -Angestellte und -Lohnempfänger auf Kosten ihrer Berufskollegen ab. Mit dieser Auffassung befindet sich die KPD-Fraktion in völliger Übereinstimmung sowohl mit dem betroffenen Kreis wie auch mit dessen Interessenvertretung, dem Deutschen Gewerkschaftsbund.

Die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien haben den verdrängten Beamten, Angestellten und Lohnempfängern besonders während des Wahlkampfes große Versprechungen gemacht. Sie haben es der Öffentlichkeit gegenüber auch zu verantworten, wenn die gemachten Versprechungen nicht eingehalten werden.

Im Elbtunnel wird es langsam ungemütlich

Hamburg. (dpa) Im Hamburger Elbtunnel ist in den letzten 24 Stunden bis zum Sonnabendmorgen die bisher größte Wassermenge seit den „Probepregungen“ am Trockendock „Elbe“ eingeströmt. 21,5 Kubikmeter — das zehnfache (!) des normalen Wasserzulaufs — wurden gemessen. Hafenbaudirektor Mühlradt sagte dazu: „Jetzt wird es langsam ungemütlich.“

Ein Millionär heuchelt Bescheidenheit

Bonn. (Eig. Ber.) Der Herr Baron von Rechenberg, Fabrikant, Millionär und Abgeordneter der FDP im westdeutschen Bundes-

tag, fühlte sich bemüßigt, die Abgeordneten zur Bescheidenheit in ihrer Lebensführung zu ermahnen. Dabei entschlüpfte ihm der alte kapitalistische Wahlspruch: „Ich habe ja nichts dagegen, daß jeder seine Interessen vertritt, aber gegenüber dem Volke macht es keinen guten Eindruck, wenn zu viel ausgegeben wird.“

Heinz Renner, der Sprecher der KPD-Fraktion im Bundestag, antwortete dem „bescheidenen Millionär“: „Es berührt höchst eigenartig, wenn hier ausgerechnet ein Millionär Bescheidenheit predigt“. — Das erste Mal seit seinem Bestehen klatschte das ganze Haus außer Herrn Baron von Rechenberg einem Kommunisten Beifall. Heinz Renner begründete dann die Ablehnung seiner Fraktion zum Diätengesetz der Bundestagsabgeordneten, da es angesichts der Not

Wer nimmt die Herausforderung an

Heimkehrer im Wettbewerb um Unterschriften für den Frieden

In Frankfurt/Main fand dieser Tage eine Heimkehrerversammlung statt. Die eindrucksvolle Ausgestaltung des Saales kennzeichnete den Zweck der Zusammenkunft. Die Heimkehrer kamen zusammen, um sich gemeinsam in die Front der Kämpfer für den Frieden einzureihen. Das besondere Interesse der Besucher erregten große Wandtafeln, auf denen Ausschnitte aus Zeitungen und illustrierten Zeitschriften in überzeugender Weise die vielfältigen Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland demonstrierten. Diese Tafeln zeigten besser, als Worte es vermögen, das verbrecherische Treiben der Kriegsvorbereiter. Sie zeigten in Wort, Bild und Schlagzeilen die Flut von Verleumdung und Hetze gegen die Volkdemokratie und die Sowjetunion, mit der die Bevölkerung Westdeutschlands täglich überschwemmt wird.

Die Heimkehrer beschlossen, dieser Kriegshetze mit aller ihrer Kraft entgegenzutreten. Drei Heimkehrer schlugen ihren Kameraden einen Wettbewerb bei der Unterschriftensammlung für den Frieden vor, die das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland vom 9. April bis 1. Mai durchführt. Unter begeisterte Zustimmung verpflichtete sich jeder der drei Heimkehrer in seiner Straße 120 Unter-

schriften für den Frieden zu sammeln und forderte die anderen heraus, mit ihnen in Wettbewerb zu treten. Von vielen der versammelten Heimkehrer wurde die Herausforderung angenommen. Sie werden sich in ihrem Wohngebiet für die Unterschriftensammelaktion zur Verfügung stellen und von Haus zu Haus für den Kampf gegen die Kriegsvorbereiter werben und im Gespräch von Mensch zu Mensch der Völkerverhetzung entgegenreten.

Wir sind überzeugt, daß jeder, der mit ganzem Herzen im Kampf für den Frieden steht, der die Kriegsbrandstifter, die um ihres Profites willen die Menschen in einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion treiben wollen, erkannt hat und Vertrauen zu unüberwindlichen Kraft der friedenswilligen Völker hat, auf zwei Sammelstellen je 60 Unterschriften seiner Mitmenschen im Betrieb, in der Stadt oder auf dem Land sammeln kann.

Wer nimmt die Herausforderung der Frankfurter Heimkehrer an?

Kämpfer für den Frieden! Tretet ein in den Wettbewerb um die höchste Unterschriftenzahl und sendet Eure Namen mit Adresse an das Büro des Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland, Frankfurt/Main, Domplatz 12.

Hitler-Mai in USA

Die Regierung der USA eifert dem Beispiel der Nazi-Regierung nach, dem ersten Mal seinen Klassenkampfscharakter zu nehmen und ihn zu einem Tag gemeinsamer kriegerischer Aufmärsche von Betriebsführung und Gefolgschaft zu verwandeln. Der amerikanische Arbeitsminister Tobin bildete einen neunköpfigen Ausschuß zur Vorbereitung des verfallschenden 1. Mai, dem neben Vertretern reaktionärer Kriegervereinigungen die Präsidenten von Unternehmensverbänden und der Handelskammer angehören, die für den Erlaß des arbeiterfeindlichen Taft-Hartley-Gesetzes verantwortlich sind. Auch die Vorsitzenden der beiden großen Gewerkschaften, der AFL-Vorsitzende Green und der CIO-Vorsitzende Murray beteiligen sich trotz heftiger Proteste vieler Gewerkschaftler an diesem profaschistischen Arbeitsgemeinschaftsausschuß. Ein Mai-Komitee der Arbeiter hat gegen diesen Verrat der hohen Gewerkschaftsführer zu einer Protestversammlung aufgerufen.

(Nach „Daily Worker“, New York)

Bauern wegen Kriegsübungen von der Scholle getrieben

Fünf niedersächsische Dörfer werden wegen Schießübungen der Briten geräumt Proteste der Gemeinden

Uelzen. Fünf Ortschaften am Rande des Artillerieschießplatzes Raubkammer in Niedersachsen müssen auf Anordnung des britischen Platzkommandanten regelmäßig bei Schießübungen geräumt werden. Es sind die Gemeinden Süllingen, Welligen und Winterthor im Kreis Soltau und die Ortschaften Lohesettel und Westerhorn im Kreis Uelzen.

Die Gemeinden haben gegen die Anordnung der Besatzungsmacht protestiert, weil während der Schießübungen die Felder nicht bestellt werden können.

Wirkliche Hilfe

Magdeburg (EB). 45 Jungen und 84 Mädchen aus dem Demontagegebiet Watenstedt-Salzgitter trafen am Sonnabend Abend in der Außenstelle der Zentralkommission für die Solidaritäts-Aktion Watenstedt-Salzgitter in Magdeburg-Rotheuse ein. Die Kinder wurden von Vertretern der Stadtverwaltung empfangen.

Am Sonntagvormittag wurden sie mit Omnibussen nach Leipzig gebracht. Von dort aus werden sie in verschiedenen Kinderheimen Sachsens und Sachsen-Anhalts weitergeleitet, wo sie einen dreiwöchigen Erholungsurlaub verbringen.

Eisenbahner wählten fortschrittlich

München. (EB) Die 2300 Eisenbahner des Eisenbahnausbesserungswerkes München-Neubau wählten 12 Kollegen in den Betriebsrat, die sich bei der Aufstellung der Kandidaten zum Betriebsrat ausdrücklich für die Durchführung eines besonders aufgestellten gewerkschaftlichen Programms schriftlich verpflichtet hatten.

Von den 15 im Eisenbahnausbesserungswerk München-Freimann gewählten Betriebsräten haben sich acht für das durch die Belegschaft angenommene gewerkschaftliche Aktionsprogramm des Betriebes schriftlich verpflichtet.

Westberliner lassen jugendliche Friedenskämpfer verhaften

Protest des Komitees der Kämpfer für den Frieden
Berlin. (EB) Das deutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden erließ eine Erklärung zur Verhaftung von Jugendlichen in Westberlin. Darin heißt es unter anderem:

Partisanentätigkeit auf den Philippinen

Manila. Starke Partisaneneinheiten griffen am Donnerstag bei Tanauan und San Pablo auf der Philippineninsel Luzon Polizeitruppen der USA-hörigen Regierung Quirino an und fügten ihnen empfindliche Verluste zu. Aus den Bezirken Nueva Ecija, Pampagna, Laguna und Batangas wird eine verstärkte Aktivität der Partisanen gemeldet.

300 000 Koreaner sollen ausgewiesen werden

Tokio. Die japanische Regierung Yoshida bereitet die Ausweisung von 300 000 in Japan lebenden Koreanern vor. Sie begründet es damit, daß der größte Teil der verbotenen Koreanischen Liga angehört. Das Büro dieser Liga wurde überall, viele Koreaner verletzt und 225 verhaftet.

Neue Erfolge der vietnamesischen Volksarmee

Saigon. (Rdkf.) Einheiten der vietnamesischen Volksarmee konnten nach schweren Kämpfen in den Gebieten Quang Binh und Thua Thien einen größeren Verband der französischen Kolonialtruppen einkesseln und vernichten. Die Verluste der Kolonialtruppen betragen 650 Mann.

Pressestimmen

Auch in Westdeutschland gibt es demokratische Kräfte

Ob es den Herrn Acheson, Schuman und Adenauer gefällt oder nicht, die Partei der deutschen Revanche wird nicht das letzte Wort zu sagen haben. Wenn schon die Deutsche Demokratische Republik als ein mächtiges Hindernis diesen verbrecherischen Plänen im Wege steht, so bestehen auch in den westlichen Zonen wahrhaft demokratische Volkskräfte, die den Männern des „Deutschland, Deutschland über alles“ den Weg versperren. Die kürzlich in München stattgefundenen Demonstrationen gegen den Freispruch eines Gestapo-Chefs legen davon Zeugnis ab. Diesen Deutschen bringt das französische Volk Vertrauen entgegen. Herr Schuman wird seine Revanche nicht bekommen.

„Humanität“, Paris

Statt Einheit des Westens „Halbbindnisse“

Mr. Acheson wird vielleicht den Versuch unternehmen, eine westliche Strategie zu entwickeln, seine Stimme wird aber durch das störende Geschrei der republikanischen Sentoren erstickt, die glauben, daß ihre Wahlsichten im November erhört werden, wenn sie ihn als einen „Pro-Kommunisten“ und ein „schlechtes Sicherheits-Risiko“ aus seinem Amt vertreiben. Der Streit zwischen Republikanern und Demokraten ist natürlich eine Angelegenheit, die die Amerikaner unter sich allein ausmachen müssen. Solange aber der übrige Teil der freien Welt in seiner Existenz von der amerikanischen Weisheit und Stärke abhängt, hat er das Recht, seinen Ekel über die Art, wie dieser Parteienkampf in Washington durchgeführt wird, auszuspochen. Durch eine solche Führung wird die Freiheit nicht gerettet werden.

Soviet, was die Führung betrifft. Die Tatsachen sind nicht viel weniger beunruhigend. Statt einer Einheit bietet die westliche Welt das Schauspiel einer Reihe Halbbindnisse. Großbritannien ist gegenüber Europa halb verpflichtet, Deutschland gegenüber der Westunion halb verpflichtet, die USA gegenüber dem britischen Common-Wealth-

„Das deutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden hat mit tiefer Entrüstung von der Verhaftung von 175 jungen Friedenskämpfern in Westberlin Kenntnis genommen. Alle friedliebenden Deutschen fühlen sich solidarisch mit den Jungen und Mädchen, die nur weil sie für den Frieden sind, ihrer Freiheit beraubt wurden. Wir fühlen uns mit diesen jungen Friedenskämpfern eng verbunden in dem gemeinsamen Kampf gegen die Kriegsbrandstifter. An der Seite aller Friedenskämpfer der Welt, die in der Weltfriedensbewegung zusammengeschlossen sind, ist uns der Sieg gewiß.“

„Schmutzige Politik“

Jaques Duclos in der französischen Kammer

Der Vorsitzende der Parlamentsfraktion der Kommunistischen Partei Frankreichs, Jaques Duclos wollte in der französischen Kammer eine Debatte über die Politik der französischen Regierung als eine „Politik der Reaktion, der Unterdrückung und des Krieges“ eröffnen. Eine solche Debatte wurde aber von der Mehrheit als nicht „dringlich“ bezeichnet und auf unbestimmte Zeit verschoben. Stattdessen wurde Duclos nur eine Redezeit von 5 Minuten zugestanden, in deren Verlauf er es aber treffend verstand, die Politik der gegenwärtigen französischen Regierung zu entlarven. Wir veröffentlichen nachstehend den wichtigsten Auszug aus seiner Rede:

„Sie verfolgen die Gasarbeiter, aber die Aktion der Volksmassen hat Sie dazu gezwungen, sie vorübergehend in Freiheit zu setzen, was beweist, daß die Massen durch die Aktionen die Tore der Gefängnisse öffnen können. Wir klagen diese schmutzige Politik an! Das Büro der französischen Gewerkschaften der christlichen Arbeiter hat eine Verlautbarung veröffentlicht, in der es ebenfalls den massiven Einsatz von Polizeikräften gegen die Arbeiter, ebenso die Politik der Regierung in der Lohnfrage angreift. Jawohl, Sie haben den Arbeiter der Renault-Werke 3000 Franks Lohnhöhung verweigert. Hier aber eine Aufstellung darüber, was Sie als Polizeikräfte gegen die Streikposten aufgeben haben. Es ist eine wirkliche militärische Expedition. Sie haben einen kommissarischen Direktor, elf Kommissare, 38 Polizeioffiziere, 107 Inspektoren, 327 Brigadeführer, 3266 Polizeibeamte, einen Leutnant zu Rad, 160 Polizisten mit einem Fahrrad, 1 Zivil-Leutnant, 60 Zivilpolizisten, 1600 motorisierte Polizisten und 32 mit Motorrädern eingesetzt. Sie haben 134 Autos, 12 Lautsprecherwagen, 4 Kleinautos, einen Lastwagen mit Rammvorrichtung, 3 Abteilungen von Elektrikern, 1 Kilometer Stacheldraht, 2 Lastwagen mit herablassbaren Leitern, 3 Lastwagen mit Kranen, 1 Radiowagen, 4 Raupen, 6 Motore und 32 Schweinwerfer eingesetzt. Die Polizei, das Gericht, die Ausnahme-gesetze und das Gefängnis sind Ihre Regierungsmethode.“

Die Arbeiterklasse weiß aber, und das ganze Volk weiß, daß es durch die Herstellung der Einheit und durch gemeinsame Aktionen möglich ist, ihren Plänen der Unterdrückung Schach zu bieten. Ehrbare Arbeiter, wie die von Roanne, werden verfolgt und eingekerkert, während die Scheckfälscher, die Geschäftemacher mit Piastern und Dollars und die Diebe sich in Freiheit befinden. Dieses, meine Herren, beweist den fortgeschrittenen Zerfall Ihres Regimes. Sie hungern die Arbeiter aus, Sie setzen gegen sie faschistische Unterdrückungsmethoden ein, Sie haben es weniger eilig, diejenigen, die Bestechungsversuche unternehmen, und die Bestochenen zu verfolgen, Sie manövrieren, um zu verhindern, daß Licht in das Dunkel gebracht wird, Sie betreiben eine Politik der Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion, Sie begünstigen die faschistischen Pläne de Gaulles. Sie führen einen schmutzigen Krieg in Vietnam.

All dies ist eine schmutzige Politik, die nur von einer schmutzigen Regierung durchgeführt werden kann, die von den sozialistischen Abgeordneten unterstützt wird und die de Gaullesten begünstigt. Dies ist eine Politik, die nur von einer schmutzigen Regierung durchgeführt werden kann, deren schnellste Beseitigung im Interesse ganz Frankreichs liegt, damit einer wirklichen Regierung Frankreichs, einer Regierung des Volkes, einer sauberen Regierung, einer Regierung der Freiheit und des Friedens Platz gemacht wird.“

„The Economist“, London
Die Lage (im Falle des Negerhäuptlings Seretse Khama, d. Red.) ist eine, für die Moskau gebetet haben könnte...
Wie leicht ist es jetzt, die farbige Bevölkerung überall davon zu überzeugen, daß der Anspruch der Sozialdemokratie, für die Gleichheit der Rassen einzutreten, heuchlerisch ist.
„The New Statesman and Nation“, London

USA können nicht mit zuverlässiger Hilfe rechnen
Der sich aufwärmende „kalte Krieg“ findet die USA ziemlich isoliert gegenüber Rußland. Unsere Alliierten, denen wir mit 23 Milliarden amerikanischen Dollars geholfen haben und die wir bewaffnet, schienen nach einem Ausweg...
In Frankreich, Italien, Deutschland und Japan spricht man von Neutralität. Alle diese Länder suchen einen Ausweg...
Wenn die Amerikaner eine festere Haltung gegenüber Moskau einnehmen, können sie nicht mit einer zuverlässigen Hilfe rechnen, wenn die wirklichen Schwierigkeiten beginnen.
„US News and World Report“

Anti-Rassismus der Sozialdemokratie „heuchlerisch“
Die Lage (im Falle des Negerhäuptlings Seretse Khama, d. Red.) ist eine, für die Moskau gebetet haben könnte...
Wie leicht ist es jetzt, die farbige Bevölkerung überall davon zu überzeugen, daß der Anspruch der Sozialdemokratie, für die Gleichheit der Rassen einzutreten, heuchlerisch ist.
„The New Statesman and Nation“, London

USA können nicht mit zuverlässiger Hilfe rechnen
Der sich aufwärmende „kalte Krieg“ findet die USA ziemlich isoliert gegenüber Rußland. Unsere Alliierten, denen wir mit 23 Milliarden amerikanischen Dollars geholfen haben und die wir bewaffnet, schienen nach einem Ausweg...
In Frankreich, Italien, Deutschland und Japan spricht man von Neutralität. Alle diese Länder suchen einen Ausweg...
Wenn die Amerikaner eine festere Haltung gegenüber Moskau einnehmen, können sie nicht mit einer zuverlässigen Hilfe rechnen, wenn die wirklichen Schwierigkeiten beginnen.
„US News and World Report“

Die schöpferischen Kräfte der Volksdemokratie

Demokratische Organe der Staatsmacht festigen sich — Unentwegter Aufschwung von Wirtschaft und Kultur

Die Nachkriegsentwicklung der Länder der Volksdemokratie kennzeichnet sich durch einen schnellen Wiederaufbau...

Die schöpferischen Kräfte der Volksdemokratie treten auch im Aufschwung der Landwirtschaft, in den ersten Kollektivwirtschaften...

Die Macht übernehmen und halten kann, wenn es ihm gelingt, die mittleren Schichten und in erster Linie die Bauernschaft...

Im demokratischen Polen hat der Sejm vor einigen Tagen ein Gesetz angenommen, nach dem in allen Gemeinden die Volksmacht...



Junge polnische Traktoristin

Das vietnamesische Radio gibt eine Verordnung des Präsidenten Ho Chi Minh bekannt, nach der der Landbesitzer der Großgrundbesitzer an die Bauern verteilt wird...

Ein Sieg sowjetischer Erdölfachleute

Wasserströme werden in die untersten Erdschichten geleitet und stoßen das Erdöl heraus

Unter der großen Gruppe der Wissenschaftler, Geologen und Ingenieuren, die vor kurzem in der Sowjetunion mit dem Stalinpreis ausgezeichnet wurden...

Wie verlängert man die Zeitspanne, in der die Erdölfontänen von selbst schlagen? Wie holt man das ganze, oder zum mindesten das meiste Erdöl ohne Pumpen aus der Erde?

Ein neues Erdölvorkommen ist entdeckt. Die ersten Bohrlöcher sind gebohrt. Erdölfontänen schlagen aus der Erde.

Wenn die Zahl der Bohrlöcher steigt, beginnt der Druck in den Schichten nach und nach abzusinken.

Die Länder der Volksdemokratie, die fest den Weg des Aufbaues des Sozialismus betreten haben, schreiten bewußt auf diesem Wege vorwärts.

Die unterirdische Hydromechanik — hat geholfen, diese Aufgabe zu lösen. Die unterirdische Hydromechanik hat die Gesetze der Bewegung der Flüssigkeiten im Schoße der Erde unter einem Druck von 150 bis 200 Atm. aufgedeckt.

Die Ingenieure und Geologen des Trusts „Tuimasa“ und der Vereinigung „Baschnett“ haben die Erdölvorkommen von Tuimasa als jenseitig untersucht.

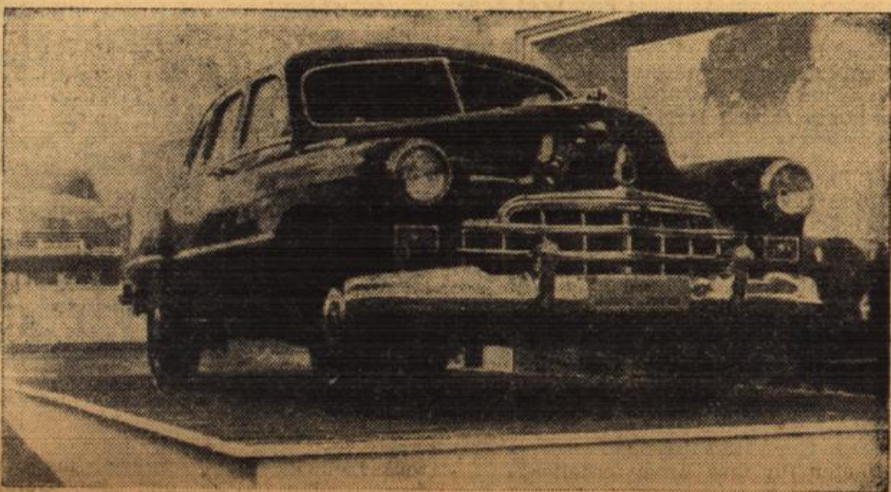
Moskauer Gelehrte, Mitarbeiter des „I. N. Gubkin“-Erdölinstituts, haben gemeinsam mit Geologen und Ingenieuren der baschkirischen Erdölfelder den ersten Plan für die Ueberschwemmung geschaffen.

Die Ueberschwemmung des Erdölvorkommens von Tuimasa machte es möglich, die Erdölförderung in einhalb Jahren um hunderttausende von Tonnen zu steigern.

Die Ueberschwemmung des Erdölvorkommens von Tuimasa machte es möglich, die Erdölförderung in einhalb Jahren um hunderttausende von Tonnen zu steigern.

Die Ueberschwemmung des Erdölvorkommens von Tuimasa machte es möglich, die Erdölförderung in einhalb Jahren um hunderttausende von Tonnen zu steigern.

Moskauer Gelehrte, Mitarbeiter des „I. N. Gubkin“-Erdölinstituts, haben gemeinsam mit Geologen und Ingenieuren der baschkirischen Erdölfelder den ersten Plan für die Ueberschwemmung geschaffen.



Ein sowjetischer 8-Sitzer — SIM — aus der 1950er Produktion

Krakau einst und jetzt

Ein Reisebericht aus dem neuen Polen

Krakau ist die älteste und die schönste Stadt Polens.

Fast alles trägt hier den Stempel längst vergangener Tage. Von den dreißig Klöstern und sechshundert Kirchen der Stadt stammen viele schon aus dem fünfzehnten vierzehnten, dreizehnten, ja sogar aus dem elften Jahrhundert.

Die Einwohner von Krakau sind stolz auf ihre historischen Baudenkmäler, sie schützen und restaurieren sie.

Krakau ist nicht nur wegen seiner Altertumsdenkmäler, sondern vor allem wegen seiner Lehranstalten sehenswert.

an der Theaterhochschule. Allein an der Universität mit ihren zahlreichen Fakultäten gibt es etwa 12 000 Studenten.

Wenn man die Leninhalle entlangfährt, so gelangt man auf den Platz, wo nach dem Sechsjahrplan das größte metallurgische Kombinat errichtet werden wird.

„Haben Sie unsere Trasse gesehen?“ fragte das Stadtoberhaupt, Heinrich Dobrowolski, Sohn eines Eisenbahnschlossers aus Nowo Sontscha.

modernen, komfortablen Wohnungen für Arbeiter. Da sehen Sie Schulen und Ambulatorien, Kindergruppens, Klubs und Grünanlagen in den Arbeiterbezirken.

Keime des Neuen sieht man in Krakau auf Schritt und Tritt. Es ist erstaunlich, wie reich an Buchläden die Stadt ist.

Vor vielen Jahrhunderten wurde in Krakau die Kirche der Jungfrau Maria der Hornist erschlagen, der durch sein Signal die Städte aufrief, sich zur Verteidigung der Heimatstadt zu erheben.

Marsciak Irin:

Werden Amerikas Felder sich in Wüsten verwandeln?

450 Millionen Hektar fruchtbares Land in wenigen Jahren unfruchtbar geworden — Ungeheure Reichtümer vergeudet

Es gibt zweierlei Arten der Natur: Die eine ist noch nicht durch die Arbeit des Menschen verändert, die andere wird nach einem klugen Plan für den menschlichen Nutzen neu geschaffen.

Das sind die beiden Arten Natur, von denen Gorki spricht, wenn er die Größe des aufbauenden, des Meistermenschen dartun will.

Aber es gibt noch eine andere Natur; eine durch eine dumme, räuberische Wirtschaft mißgestaltete Natur, die nur Mitleid und Empörung erregen kann.

Auf diese Weise sind in den USA Wälder in einem Umfange von 540 Millionen Hektar vernichtet worden.

Dit demselben erbarmungslosen Wahnsinn haben die Amerikaner ihre Felder behandelt. Von Jahr zu Jahr, je nachdem der Preis des Brotes oder der Baumwolle stieg, wurde auf den Feldern entweder nur Brotkorn oder nichts als Baumwolle gesät.

So ist es gekommen, daß alljährlich in den USA das Wasser 3 Milliarden Tonnen Erde in den Ozean spült.

„Noch ein paar Generationen“, schreibt Stuart Ciais, „und wir werden Wüsten haben, wie sie kein anderer Erdteil aufweist.“

Die Bundesleitung für Landwirtschaft, „Der Boden, das ist der Mensch“ veröffentlicht.

Die Bundesleitung hatte einen genauen Plan für große Anpflanzungen zum Schutz der Acker entworfen.

So haben die Amerikaner ihren eigenen Kontinent geplündert und verstümmelt und damit in der Praxis bewiesen, daß der Kapitalismus gleich den Heuschrecken, nichts kann, als nur die Erde verwüsten.

William Fogt findet in seinem Buche „Der Weg zur Rettung“ eine andere, wenn auch nicht neue „Lösung“: er will glaubhaft machen, das Uebel bestehe darin, daß es in Amerika zuviel Amerikaner gebe.

Fogt schlußfolgert wie alle Imperialisten: Könnte man nicht nach den Gebieten und

Reserven der anderen Ländern blicken? Könnte man nicht die Natur, nicht nur eines beliebigen Landes, sondern des ganzen Erdballs durch Raubbau ausbeuten?

Also: Krieg! Sich des Reichtums der anderen bemächtigen, des Naphthas, der Metalle, des fruchtbaren Bodens! So sieht der „Weg zur Rettung“ aus, den Fogt seinen Landsleuten vorschlägt.

Die Kriegsbrandstifter, denen der Krieg kein Unglück, sondern vorteilhafte Geschäfte bringt, möchten damit beweisen, daß sie keine Henker oder Schlächter sind, sondern Chirurgen.

Aber Fogt und seine Herren werden es nicht fertigbringen, das amerikanische Volk auf diesen „Weg zum Untergang“ zu schleifen, auf dem bereits die Truppen des deutschen Imperialismus unter dem Befehl Hitlers erlos endeten.

Heutzutage, da alle Menschen die Worte „Frieden“ und „Krieg“ im Munde führen, die Völker den Krieg verfluchen und Frieden fordern, gibt ein Land jedem, der Augen hat um zu sehen, ein großes, würdiges Beispiel.

Es ist der feste Glaube des sowjetischen Volkes: Die Zeit wird kommen, in der der Mensch gegen niemanden mehr Krieg führen wird als gegen Hagelstürme, Dürre, Ueberschwemmungen, Erdbeben und Krankheiten. (L'Unità, 12. März 1950)

Admiral Leahy:

Atombombe entschied den Krieg nicht!

Atombombe entschied den Krieg nicht. Der USA-Admiral William Leahy, der Stabschef von Franklin D. Roosevelt, hat jetzt unter dem Titel „Ich war dabei“ ein Buch herausgegeben, in dem er feststellt, daß der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki unnötig war, weil die Japaner bereits besieg waren.

Admiral Leahy schreibt, nach seiner Meinung hätten „Wissenschaftler und andere Leute“ den Einsatz der Atombombe durchgesetzt, weil „für die Herstellung der Atombombe ungeheure Summen verausgabt worden waren“.

Den Abwurf der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki hatte Truman angeordnet, angeblich, um die Kriegsende herbeizuführen.

Wer lebt hinter dem Eisernen Vorhang. Budapest. Das Organ der Ungarischen Reformierten Kirche „Ut“ wendet sich entschieden gegen die Verweigerung des britischen Einreisevisums für Bischof Janos Peter, ein ungarisches Mitglied der Delegation des Weltfriedenskongresses.

Mütter schützen den Frieden!

Erste Baumbüte, zartes Grün, Knospen, Sonne und Frieden. Die Sehnsucht nach dem Frieden ist größer, als nach dem Wiedererwachen der Natur. Sie ist berechtigt, weil wir den Frieden noch nicht besitzen, den wir brauchen uns zufrieden zu sein. Und unsere Kinder, der lebendige Frühling unseres Lebens, soll er der erneuten Vernichtung entgegenreifen? Wie groß ist doch unsere Verantwortung gegenüber diesem kostbarsten Gut.

Ich ging über einen Kinderspielplatz, mitten durch eine Schar lebensfroher und blühender Kinder. Sie liefen den Sand durch die Finger gleiten, als sei er die kostbarste Erde. Auf einer Bank saßen die Mütter und die Sonne warf deren Schatten wie schützend über das junge Leben. Plötzlich bemerkte ich wie ein anderer Schatten — der nicht von der Sonne kam — in dieses friedliche Idyll fiel und mich sehr nachdenklich stimmte.

Am Rande des Spielplatzes stand ein Zeitungsanschlagn, auf dem etwas anderes zu lesen stand als in den Augen der Kinder und Mütter. Er sprach von Divisionen, von Remilitarisierung und Kriegsmaterial. Es war der Ruf: Krieg dem Frieden und als ich mit dem Gedanken an mein eigenes Kind diesen Haßgedanken las, stand plötzlich eine der Mütter neben mir und riß mit ruhiger Hand dieses Gift und die Saat eines neuen Völkermordens herunter. Papierfetzen flatterten auf dem Boden und der Wind zerstreute sie in allen Richtungen. Wie ruhig und selbstverständlich diese Frau eine heilige Pflicht erfüllt hatte.

Niemand hatte den Vorfall bemerkt. Ich setze bewußt „leider“ hinzu, denn hier bei diesen ersten Ansätzen eines neuen Krieges beginnt für alle Mütter der Kampf um die Erhaltung des Friedens und das Leben ihrer Kinder. Fragt sie alle, die Millionen Mütter, ob sie den Krieg wollen. Ihre Augen werden Haß ausstrahlen gegen den Krieg und sie werden ihre Kinder fester an sich drücken.

Vom Handwerker zum bildenden Künstler

Georg Seitz in der Mannheimer Kunsthalle
Mannheim. Die unteren Räume der Kunsthalle bergen gegenwärtig eine Schau von Plastiken des Mannheimer Bildhauers Georg Seitz und den dazu gehörigen Entwürfen und Studien.

Georg Seitz ist Sohn eines Mannheimer Stukkateurmeisters, vererbte handwerkliches Können dokumentiert sich daher auch in seinem Werk. Lehr- und Wanderjahre führten ihn über die Hochschule in Karlsruhe nach Berlin, auf die Hochschule der bildenden Künste, die er 1932 verließ, um sich als freier Bildhauer endgültig in Berlin, als seiner Wahlheimat, niederzulassen. Seit 1947 wirkt er als Leiter einer Hauptklasse für Bildhauerei an der Westberliner Hochschule der bildenden Künste.

Die ausgestellten Plastiken und Reliefs in Bronze, Terrakotta und Muschelkalk zeigen Georg Seitz als — rein handwerklich — souveränen Beherrscher des Materials, auf den

Mannheims Heimkehrer gegen Kriegs- und Antisowjethetze

Ortsverbände Nordbadens brechen mit dem reaktionären Landesvorstand

Mannheim. Der Landesvorstand des Zentralverbandes der Heimkehrer Württemberg-Badens, der seit langem ein antisowjetische Kampagne unter den Heimkehrern zu inszenieren bestrebt ist, hat den Vorstand des Ortsverbandes Mannheim, der sich seinen Wünschen nicht gefügig zeigte, mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Der Ortsverband Mannheim übersandte uns hierzu seine Stellungnahme in einer Entschließung, in der u. a. zum Ausdruck kommt:

Der gesamte erweiterte Vorstand des Ortsverbandes Mannheim-Stadt des Zentralverbandes der Heimkehrer wurde vom Landesvorstand des ZdH mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen, weil er in einer Entschließung an den Landesverband vom 27. Februar jede militaristische, antisowjetische und kriegshetzzerische Richtung abgelehnt hat.

Der Landesvorstand sieht darin einen besonders schweren Verstoß gegen die Verbandsdisziplin, sowie eine Schädigung des Ansehens des Verbandes (!).

Der Landesvorstand hat sich mit diesem Beschluß vom Boden der Demokratie entfernt, um so mehr, als dem Ortsverband bekannt ist, daß der Landesvorsitzende Supper bereits am 22. März an anderer Stelle erklärt hat, daß der erste Ortsvorsitzende Mannheims vom Landesverband niemals anerkannt würde, weil er als Landesvorsitzender bei der Versammlung der Mannheimer Heimkehrer am 5. März eine derartige Schlappe erlitten hätte, daß er sich wie ein Waschlappe vorkomme.

Wir bestätigen Herrn Supper und dem Landesvorstand erneut, daß die Mannheimer Heimkehrer auch in Zukunft wachsen sein werden und sich nicht vor einen Karren spannen lassen, dessen Ziele satzsaam bekannt sind und dessen Richtung diktatorisch bestimmt werden soll.

Gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung vom 5. März hat dies zur Folge, daß der Ortsverband Mannheim weiterhin selbst-

ständig arbeitet und sich den badischen Heimkehrerverbänden, die aus ähnlichen Gründen dem ZdH Stuttgart nicht beigetreten sind, anschließt.

Der bisherige Ortsvorstand des ZdH Mannheim, der vorläufig als Bezirksvorstand Mannheim des Landesverbandes der Heimkehrer Kriegsgefangenen- und Verwundeten-Angehörigen Nordbadens weiterhin die Interessen aller Mannheimer vertritt, bittet hier alle Heimkehrer zu seiner Versammlung am Mittwoch, den 5. April, um 20 Uhr, in den Siechen-Gaststätten.

In der Erkenntnis, daß der Landesvorstand des ZdH von reaktionären, antisowjetischen Elementen beherrscht wird, mit deren Treiben sie sich nicht identifizieren wollen, haben sich die Heimkehrerverbände des nordbadischen Raumes auf einer Tagung in Bruchsal zu einem Landesverband der Heimkehrer Nordbadens zusammengeschlossen und damit auch organisatorisch den Bruch mit dem Landesvorstand in Stuttgart vollzogen.

„Wir wollen nicht für den Dollar sterben...!“

FDJ begeht Weltjugendtag im Zeichen des Kampfes um den Frieden

Heidelberg. Anlässlich des Weltjugendtages hatte sich die FDJ, Kreis Heidelberg, am Sonntag im „Schwarzen Schiff“ versammelt. Es war ein einziges Bekenntnis zum Frieden als der Landesvorsitzende der FDJ, Heinz Musolf, das Wort ergriff.

70 Millionen junge Menschen aller Hautfarben, Rassen und Nationen würden heute im Weltbund der demokratischen Jugend vereinigt, im Kampf um die Erhaltung des Friedens stehen, für eine Welt ohne Not und Elend. Die Wahl der ersten Frühlingstage sei ein Symbol, daß eines Tages auch für alle Völker ein neuer Frühling anbreche.

Gerade der FDJ, als einem Bestandteil der Weltjugend, falle heute eine besondere Aufgabe zu, aktiv gegen die drohende Kriegsgefahr in Westdeutschland zu kämpfen. „Wir wollen den Kriegstreibern unerbittlich den Kampf ansagen, denn wenn die Jugend dahintersteht, geht kein Gewehr mehr los.“ Es sei eine Aufgabe von weltgeschichtlicher Bedeutung, die die deutsche Jugend heute zu erfüllen habe. Alle Augen der Welt seien auf sie gerichtet, der Frieden liege in unserer Hand, und wir müßten uns des Vertrauens würdig erweisen, das die Weltjugend in uns heute setzt. Die Opfer, die die Weltjugend im Kampf gegen den Faschismus gebracht hat, dürfen nicht umsonst gewesen sein.

Besonders scharf wandte sich der Redner gegen die Kolonialherrschaft in Westdeutschland, gegen Demontagen und Arbeitslosigkeit. Es sei offensichtlich, daß man die Arbeitslosenarmee von 1 Mill. Jugendlichen in eine Söldnerarmee der Imperialisten und Kriegstreiber umwandeln möchte. Aber man wird sich täuschen. Nicht nur der vietnamesische und chinesische, sondern auch der deutsche Kuli und Landsknecht wird bald nicht mehr existieren. Was nützt es diesen Staat, wenn er durch seine Polizei junge deutsche Menschen in Hamburg, Hannover und Nürnberg niederknüppeln läßt, nur weil sie gegen die Demontagen oder gegen gefährliche Kinderspiele demonstrieren. Gefängnis sei kein Urteil gegen die Jugend, sondern gegen die brutale Willkür der Besatzungsmacht. Nur der Abzug der Besatzungstruppen sichere uns unsere Rechte und unsere Freiheit.

Doch müßten wir dafür sorgen, daß wir das neue Leben nicht aus einer Verwüstung übernehmen. Wir können die Imperialisten auch ohne Krieg aus unserem Land vertreiben. Auf keinen Fall werden wir die Kastanien für sie aus dem Feuer holen und wenn die Jugend nicht will, seien die Kriegstreiber machtlos. Die Parole dürfe heute nicht sein:

Bereits in unserem Artikel „Der Existenzkampf der Heimkehrer“ in der Ausgabe vom 17. März haben wir auf das spalterische und zersetzende Treiben des Vorsitzenden des Landesverbandes, Supper, hingewiesen, der aus persönlichen wie politischen Motiven den Geschäftsführer des Ortsverbandes Mannheim, Seller, kaltstellen versuchte, weil dieser sich, mit den 500 hier organisierten Mannheimer Heimkehrern im Rücken, eindeutig und konsequent von dem antisowjetischen Kurs des Landesverbandes distanzierte. Die selben Gründe bewegten die Ortsverbände in Karlsruhe und Heidelberg, dem ZdH Stuttgart überhaupt nicht beizutreten. Da sein Bemühen, die Heimkehrer der größten nordbadischen Städte in das Fahrwasser der Osthetze hineinzumanteln, fehlschlug, hat Supper diese Zeitung inspiriert, aber das Gegenteil erreicht. Die Heimkehrer machten Front gegen die Reaktionen im Landesverband und schlossen sich im Landesverband Nordbadens zusammen zum Kampf um ihre Existenz, zur Selbsthilfe und zum Kampf um den Frieden.

Nie wieder Krieg, sondern Krieg dem Kriege. Es sei ein Weg in den Tod, den täglich 50 junge Deutsche gehen, die sich zur Fremdenlegion melden, weil sie hier keine Existenz besitzen. Besonders gedachte der Redner an dieser Stelle der Jugend in den Kolonien und ihres Kampfes gegen Unterdrückung und Sklaverei. Der Sieg der chinesischen Jugend sei errungen und in Vietnam könne die französische Kolonialherrschaft nur noch wenige Tage dauern.

Gegen das Kriegsgeschrei der Imperialisten, deren Macht immer kleiner wird, schare sich die Jugend in der Weltfriedensfront immer fester zusammen. Diese Front des Friedens, an deren Spitze die Sowjetunion steht, wird immer größer und stärker und es verhindern, daß die Kriegstreiber ihr Ziel erreichen. Ohne Freundschaft mit der Sowjetunion könne es für Deutschland keine Zukunft mehr geben.

Auch auf das Deutschlandtreffen ging der Redner nochmals ein und bezeichnete es als eine Demonstration des Friedens, vor der die Feinde der Jugend bereits heute zittern. Als Höhepunkt würde in Berlin Pfingsten 1950 der Kongreß junger Friedenskämpfer ge-

gründet. Auch die am 9. April beginnende Unterschriftensammlung erfordere starke Beteiligung der Jugend. Die Amerikaner müßten merken, daß sie mit Westdeutschland keinen Krieg durchführen könnten. In der anschließenden Diskussion sprach ein junger Arbeitsloser die Worte: „Wir werden Euch kein Kanonenfutter mehr bieten...“ Auch ein Vertreter der Gewerkschaftsjugend sprach für den Frieden. „Wir werden in Berlin Friedensdivisionen schaffen, die stärker sind als alle Kriegsdivisionen.“ Die FDJ, Kreis Heidelberg, wählte dann ihre Delegierten für das Komitee der jungen Friedenskämpfer in Berlin. Einstimmig wurden 3 Resolutionen angenommen. In der Entschließung an das Komitee heißt es u. a.: „Wir wollen nicht für den Dollar sterben, sondern für Deutschland leben!“ Auch an die Bonner Adresse richtete sich ein Schreiben mit den Worten „... als junge Menschen wollen wir kein Gnadensbrot vom Stempelamt...“ Der Friedliebenden Jugend Italiens galt eine Begrüßungsadresse, die die Solidarität mit dem mutigen Friedenskampf der beispielgebenden italienischen Jugend ausdrückte.

Wunschgemäß bedient
Mannheim. Weil zwei Brüder nicht einsehen, daß die Zeit zwischen 24.00 und 01.00 Uhr nicht der richtige Zeitpunkt war, um ihrer Alkohollust auf der Mittelstraße freien Lauf zu lassen, wurden sie von einer Polizeistreife nach der Polizeiwache gebracht. Während das bei dem einen gut ging, mußte bei dem anderen etwas mit dem Gummiknüppel nachgeholfen werden. Auf der Wache selbst setzte er aber sein ungebührliches Verhalten fort, weigerte sich die Wache zu verlassen und wollte unbedingt ins Gefängnis eingeliefert werden, um dem Amtsarzt vorgestellt zu werden. Nach Lage der Dinge, konnte man nicht anders, als seinem Wunsche zu entsprechen.

Gegenseitig bearbeitet

Mannheim. Zu einer rauen Angelegenheit artete auf einer Baustelle ein Wortwechsel zwischen einem Arbeiter und einem Ingenieur aus. Während ersterer dem Ingenieur mit der Faust mehrmals in das Gesicht schlug, nahm Letzterer kurzerhand ein Schippe und schlug mit dieser auf den rechten Arm des Arbeiters, so daß dieser mit einer Ellenbogenfraktur ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

FUNKTIONÄR-KONFERENZ!

Am Mittwoch, dem 5. April 1950, findet um 19 Uhr im Kantinenraum der Motorenwerke eine

wichtige Versammlung

aller Parteiarbeiter Mannheims statt.

Thema: Die politische Lage und die nächsten Aufgaben der Partei

Referent: Genosse FRITZ SALM

Wir laden Dich dazu ein und erwarten, daß Du bestimmt teilnimmst.

Kommunistische Partei (Kreisvorstand Mannheim)

Stacheldraht - Baracken - 25 Pfg. Stundenlohn und Lageraufsicht

Ein Besuch im Landesdurchgangslager für Flüchtlinge

Freiburg. Stacheldraht und nochmals Stacheldraht, ein Triumphbogen mit der Inschrift „Landesdurchgangslager für Flüchtlinge“ und ein Wächterhäuschen. Hinter dem meterhohen Stacheldraht grünaue, eintönige Baracken. Es fehlt nur noch der Pleitegeier des weiland dritten Reiches und das Naziarbeitslager wäre fertig.

Unsere Namen werden an der Pforte eingetragen. Drei Augenpaare mustern uns von oben bis unten und dann ist für uns der Eingang freigegeben. Auf den aus Schlacken aufgeschütteten Wegen laufen einige abgehärmte Männer, die lustlos nach der altbekannten Kommif-Beschäftigungstheorie die Wege rechnen müssen.

Seit unserem letzten Besuch im Betzenhauser Flüchtlingslager sind einige Monate ins Land gegangen. Rund 4000 Umsiedler haben bisher die Freuden dieses Lagers kennen gelernt, 3500 sind inzwischen wieder weitergezogen ein Teil von ihnen wohl im Landkreis Freiburg untergebracht, die anderen leben vielleicht in ähnlichen Lagern in West-, Nord- oder Süddeutschland, wo ähnliche Stacheldrahtgehege, ähnliche Baracken und ähnliche Lagerordnungen ihr Leben ausmachen.

Ein Jahr in Frankreich

Mit dem Lagerleiter, der sich uns freundlichweise zur Verfügung stellte, treten wir in eine dersymmetrisch aneinandergereihten Baracken ein. Befremdlich und doch altgewohnt wirkt gleich an der Eingangstür ein Schildchen, auf dem der jeweilige Barackendienst angegeben ist. Aus der geöffneten Tür strömt dünne, verbrauchte Luft. Ein großer Raum darinnen Bett an Bett, wir zählen 16. Drei Frauen liegen auf ihren Pritschen. Als wir eine der jungen Frauen fragten, wie sie hier in dieses Lager kommen, erklärte sie uns, daß sie in Westdeutschland keine Arbeitsmöglichkeit gehabt habe und daher vor einem Jahr sich nach Frankreich arbeitsverpflichtet habe. Doch ihre Erwartungen seien enttäuscht worden, niedrige Löhne und hohe Preise hätten sich wenig von dem unterschieden, was sie auch in Westdeutschland

kennengelernt hatte und die ihnen als Fremdarbeiter oft zugemutete harte Arbeit habe sie auf die Dauer nicht ertragen können. Wie wir erfahren konnten, befinden sich zur Zeit etwa 250 Personen im Lager, von denen ein großer Teil schon früher aus Oesterreich in die amerikanische Zone eingewandert, von dort nach Frankreich gegangen war und schließlich in die amerikanische Zone zurückkehrte. Dort aber wurden diese ewigen Wanderer nicht mehr aufgenommen, so daß sie sich wieder auf die Wanderschaft begeben und schließlich hier in Südbaden landeten. Jahrelanges Lagerleben, immer wieder auf die Straße getrieben und nirgends eine richtige Heimat mehr, haben diese Menschen gezeichnet.

Säuglinge in kalten Räumen

Auf unserem Gang durchs Lager stoßen wir auf einige Jugendliche, die mit Kannen, Eimern und Kanistern zum Kohlenempfang angetreten sind. Auf unsere Frage, wieviel Kohle an die einzelnen großen Räume verteilt werden, erhalten wir von einem der 12-jährigen Jungen zur Antwort, daß sie in letzter Zeit pro Tag etwa einen halben Eimer Kohle empfangen würden. Eine junge wandernde Mutter, die nebenan auf einer Bank saß, bestätigte uns die Angaben des Jungen und erzählte, daß in ihrem Raum ein 14 Tage altes Kind liegt, dessen Mutter sehr über die empfindliche Kälte nachts klagt, in der das Kind frieren müsse, wie die Erwachsenen auch.

Auch klagte die junge Frau, mit der wir längere Zeit sprachen, darüber, daß die eintönige Lagerkost gerade für sie als wandernde Mutter nicht zuträglich sei. Leider könne sie sich fast keine zusätzlichen Lebensmittel kaufen, da für sie und ihren Mann, der im Lager arbeitet, nur 24 Mark im Monat nach Abzug der Lagerverpflegungskosten übrig bleiben.

25 Pfennig Stundenlohn

Hierbei stoßen wir übrigens auf das unerträglichste Kapitel der Lagerbewohner, nämlich die Beschäftigung der Umsiedler und ihre Bezahlung. So erhält ein Mann, der

im Lager bestimmte, regelmäßige Arbeiten verrichtet, täglich eine ganze D-Mark bar auszahlt! Diejenigen, die außerhalb des Lagers Beschäftigung finden, das sind zur Zeit etwa die Hälfte aller arbeitsfähigen Männer und Frauen, werden zu ungläublichen Löhnen ausgenutzt. So erhalten die einen etwa 20—25 Pfennige, andere 40 Pfennige für irgendwelche Wiederaufbauarbeiten in der Stadt, für Arbeiten auf dem Friedhof oder sonst ähnliche Arbeit. Diejenigen jaber, die in etwa tarifmäßig von privaten Unternehmern bezahlt werden, sind verpflichtet, so bald ihre Beschäftigung eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist, pro Tag 1,20 DM als Lagerkosten abzugeben. Nach außen hin erscheint diese Summe für Unterkunft und Verpflegung nicht viel. Aber dabei ist zu berücksichtigen, daß, wie uns Lagerinsassen erzählten, es als großes Glück gilt, wenn jemand einen Stundenlohn von 1 DM außerhalb des Lagers erhält. Die meisten von diesen in der Stadt Beschäftigten werden aber nicht von den Unternehmern in die Krankenkasse versichert, sondern nur als Gelegenheitsarbeiter angesehen, so daß sie gegen keine Krankheit finanziell geschützt sind. Die Ausbeutung, die man mit diesen Menschen treibt, die im allgemeinen es nicht wagen, über ihr Schicksal zu klagen, ist ungläublich und wirft ein bezeichnendes Licht auf die in Westdeutschland herrschenden Verhältnisse. Es muß dabei betont werden, daß sowohl in Bezug auf das Essen als auch auf die übrigen Dinge das Betzenhauser Lager nicht einmal für das Schlechteste von denen gehalten wird, die die Lager in Norddeutschland bereits hinter sich haben. Doch ist es eine ungeheure Zumutung, wenn man den Menschen, die in der Stadt Delikatessen und alles mögliche ansehend dürfen, morgens trockenes Brot und zwei Löffel Zucker anbietet. Sonst gibt es im allgemeinen abwechselnd Zucker, Margarine, Butter, Kunsthonig oder Marmelade als Frühstück, zu Mittag eine der üblichen Kommifmahlzeiten, die nie geschmacklich verschieden wirken, besonders für den, der

ein solches Essen monatlang ertragen muß. Abends gibt es nochmals einen halben Leib Brot oder etwas Warmes.

Und die Jugend?

Man hat sie in der letzten Baracke des Lagers untergebracht. Hier regieren Stuben- und Hausordnung, ein Barackenältester und sein als leicht „kriegerisch“ bekannter Assistent. Anwesenheitsappelle finden zwar keine statt, aber um 22 Uhr ist Zapfenstreich. Was dabei herauskommt und wie sich die Jungen unter dieser „Ordnung“ fühlen, geht daraus hervor, daß in den letzten Wochen einige Jungen die Baracken des Landesdurchgangslagers mit den Baracken der Fremdenlegion vertauscht haben. Zwar will niemand so recht mit der Sprache heraus, doch daß es bisher keine staatliche Stelle für notwendig befunden hat, die Jugendlichen auf die Bedeutung der Fremdenlegion aufmerksam zu machen, beweist, daß hier der wundeste Punkt des Lagers zu suchen ist. Es ist wohl leicht zu sagen, wenn einige Jungen in Andeutungen davon reden, daß sie jetzt zur Fremdenlegion oder als Arbeiter ins Ausland gehen wollen, diese jungen Menschen wären abenteuerlustig und wollten etwas erleben. Aber für uns ist dieses Verlangen nach Freiheit verständlich, wenn wir von einem Jungen erfahren, daß er mit harter Arbeit 18 Mark in der Woche verdient und davon seine Mutter, eine Schwester und eine Cousine kleiden und ernähren soll. Daß diese Jungen sich danach sehnen, irgendwie das Lager hinter sich zu bringen, in dem ihnen nur Not und Entbehrung bevorsteht, keine jugendhafte Fröhlichkeit aufkommt und im Grunde jeder sie als lästigen Stragand der Zeit betrachtet, ist mehr als begründlich.

Stacheldraht und Baracken müssen verschwinden

Geändert hat sich also in den Monaten, seit das Durchgangslager besteht, nicht viel. Noch immer bekommen diejenigen, die ihres Alters wegen, seien sie nun Kinder oder Greise nicht arbeiten können, kein Taschengeld, um

sich wenigstens das Wichtigste kaufen zu können, was der Mensch neben dem Essen braucht und von dem die Läden in der Stadt voll sind. Warum verlangen die Flüchtlinge dies nicht?

Geändert hat sich noch immer nicht, daß diejenigen die arbeiten, ihr Geld wieder abliefern können, das sie mühsam zu untertariflichem Lohn erarbeitet haben.

Geändert hat sich auch der Zustand nicht, daß die Flüchtlinge der Regierung, bzw. ihrem Vertreter hilflos gegenüberstehen, ohne die Möglichkeit, sich organisiert gegen die Mißstände zu wehren, unter denen sie doch zu leiden haben.

Aber sind sie wirklich so hilflos? Nein! Wir fordern deshalb in ihrem Namen und sind gewiß, daß sie diese Forderungen durchsetzen können, zualererst, daß sich die Flüchtlinge eine Lagervertretung wählen, die alle Nöte vorbringt, die die Flüchtlinge haben. In einer Zusammenkunft soll diese Vertretung gewählt werden und es sollen ihr diejenigen angehören, die das Vertrauen der Flüchtlinge besitzen.

Wir fordern, daß sich die Gewerkschaften umgehend derjenigen annehmen, die zu untertariflichem Lohn arbeiten müssen. Diese ungläubliche Ausbeutung in einer Zeit, in der die Gewerkschaften nicht nur um den geltenden Tarif kämpfen sondern um höhere Löhne, muß beseitigt werden und zwar so schnell wie möglich.

Wir fordern, daß die Flüchtlingsorganisation sich bedeutend mehr darum kümmert, was eigentlich im Lager los ist und sich nicht von Versprechungen der Regierung einläßt, sondern kontrolliert, wie weit die Forderungen der Flüchtlinge auch erfüllt werden.

Wir fordern, daß sich die gewählten Vertreter der Bevölkerung, auch die Stadt Freiburg, um das Lager und die dort herrschenden Zustände kümmern und mit-helfen, die Forderungen der Flüchtlinge durchzusetzen. Dies sind einige Vorschläge und die Flüchtlinge werden selbst am besten wissen, was noch not tut, um ihre Interessen wahrzunehmen. Wenn sie die Initiative ergreifen und sich wehren, so ist nicht nur eines Tages der Stacheldraht fallen, sondern sie werden sich auch um die vielen Kinder im Lager.

Warum sind die Blätter grün?

Nahrung aus Sonne, Luft und Wasser in der „Pflanzenblatt-Fabrik“ Von Fritz Pachtner

„Warum sind die Pflanzen grün?“ In diesem einen Fragesatz kann man die ganze, Jahrzehnte währende Forscherarbeit des weltberühmten russischen Biochemikers Kliment A. Timirjasew (1843—1920) zusammenfassen. Noch anschaulicher vielleicht hat es Timirjasew in einem Vortrag im Jahre 1903 in London selbst ausgedrückt. Er knüpfte an das bekannte Buch „Gullivers Reisen“, in dem an einer Stelle auch von einem Mann erzählt wird, der auf Gullivers Frage erwiderte, er sei bereits seit acht Jahren in die Betrachtung einer Gurke versunken, die in einem Glasgefäß versiegelt war, da er auf diese Weise die Frage über das Auffangen der Sonnenstrahlen und ihre weitere Verwertung zu lösen hoffe.

„Um mich bei Ihnen einzuführen“, fuhr Timirjasew fort, „muß ich Ihnen gestehen, daß vor Ihnen ein ebensolcher Sonderling steht. Ueber fünfunddreißig Jahre habe ich darauf verwandt, zwar nicht eine grüne Gurke in einem Glasgefäß, wohl aber ein grünes Blatt in einem Glasröhrchen zu betrachten.“

Noch hundert Jahre vorher hatte es geschienen, als seien die Vorgänge im grünen Pflanzenblatt der zergliedernden chemischen und physiologischen Forschung gänzlich unzugänglich. Die Gelehrten waren sich im Anfang ihrer Forschungen nicht einmal darüber klar, was grundsätzlich im Pflanzenblatt vor sich geht. Ist dieses Blatt ein Atmungsorgan der Pflanze? Ist es ein „Mund“, mit dem die Pflanze aus dem Unsichtbaren, aus der Luft, Nahrung aufnimmt? Welche Nahrung? Und was macht sie aus ihr?

Als Timirjasew fast hundert Jahre später einmal mit dem großen englischen Naturforscher Charles Darwin über diese Fragen sprach, war man schon weiter. Darwin bezeichnete bei dieser Unterhaltung das „Chlorophyll“ — den grünen Farbstoff des Blattes — als den interessantesten organischen Stoff, denn inzwischen hatte sich herausgestellt, daß dieses Chlorophyll der einzige Stoff und die einzige Macht auf der Welt ist, die etwas scheinbar Unmögliches möglich macht: aus „toten“, einfachen Substanzen der unbelebten Welt — aus dem Kohlendioxyd und dem Wasser — komplizierte Stoffe des Lebens — vor allem Kohlehydrate — zu machen.

Man hatte jetzt das Grundsätzliche herausgefunden: Die Myriaden Zellen und Kämmerchen des Pflanzenblattes sind die Werkstätten und Hallen einer komplizierten chemischen Fabrik. Das Sonnenlicht, das durch winzige „Glasdächer“ bis in die Tiefe jedes Kämmerchen dringt, ist die Energie, die bewegende und gestaltende Kraft dieser Fabrik. Das Geheimnisvollste aber sind jene winzigen, grünen Körnchen, die in jeder Fabrikhalle lagern und die sogar die erstaunliche Fähigkeit haben, je nach der

Intensität des Sonnenlichtes ihre Stellung und Lage zu verändern: das Chlorophyll.

Man muß es heute als Merkwürdigkeit hervorheben: Dieses Chlorophyll hat seit den Zeiten Timirjasews viele Forscherleben ausgefüllt. Aber bis heute ist es noch nicht gelungen, dem Chlorophyll seine letzten Geheimnisse zu entreißen. Wir wissen heute, daß das Chlorophyll bei jenem Umwandlungsvorgang im Pflanzenblatt da sein muß, daß es wie ein Stoff wirkt, den der Chemiker „Katalysator“ nennt — die chemischen Prozesse zusammenzwingend, beschleunigend. Aber das Letzte seines Wesens ist uns auch heute noch unklar. Beweis: Wir können die winzige chemische Kämmerchenfabrik des grünen Pflanzenblattes, die ohne Lärm und Geräusch, ohne Gestank, Rauch, Ruß in einer fast märchenhaften Stille arbeitet, noch nicht nachahmen.

Gewiß, die Forscher haben weitgehend vorgearbeitet. Man hat die chemische Beschaffenheit des Chlorophylls erforscht, einige deutsche Chemiker haben sogar den Weg zu einer Chlorophyllsynthese gefunden. Aber mehr noch hat es die Wissenschaftler zu der eigentlichen Kernfrage gedrängt: Wie macht es eigentlich die Pflanze, wenn sie — bei einem einzigen mittelgroßen Sonnenblumenblatt zum Beispiel —

durch 13 Millionen allerfeinster „Spaltöffnungen“ Luft in sich hineinsaugt, aus Teilen dieser Luft und aus dem Wasser des Bodens Stärke und schließlich das Öl der Sonnenblumenkerne fabriziert? Wie geht dieser lichttechnische Fabrikationsvorgang vor sich — diese „Fotosynthese“?

Die „Fotosynthese“ — das war das große Schlagwort, das schon im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zum Beispiel in den Veröffentlichungen des Italieners Ciamician auftauchte. Kann man diese Fotosynthese der Pflanzen nachahmen? „In Glashäusern und Röhren“, schrieb Ciamician 1913, „werden fotochemische Prozesse ausgeführt werden, die bisher nur den Pflanzen eigen waren und die nun die Menschheit zu ihrem Nutzen verwenden wird.“

Ueber das „Wie“ dieser Fotosynthese aber schwieg Ciamician. Er wußte es selbst noch nicht. Es war noch zu früh.

Jetzt aber, seit kurzem, sind die Forscher diesem „Wie“ um ein gutes Stück nähergekommen. Erhascht haben sie es immer noch nicht, aber sie sind ihm auf der Spur. Jetzt haben die Wissenschaftler auch neue Helfer bei diesem Forschen: Sie haben das Elektronenmikroskop und die radioaktiven Isotope.

Zweifellos klappt heute ein großer Widerspruch zwischen dem starken, unmittelbaren Eindruck, den fast alle sowjetische Musik überall in der Welt hervorruft, und den heftigen, meist politisch gefärbten Diskussionen über die künstlerischen und ästhetischen Voraussetzungen, Zielrichtungen und Ideologien dieser Musik. Daß es sich bei der sowjetischen Musik nicht um l'art pour l'art-Produkte einer Vergnügungsindustrie für Privilegierte handelt, sondern um Kunstwerke im Dienste des Staates, um eines der Mittel, im Plane einer großen Volkserziehung, muß als Faktum angenommen und anerkannt werden. Wer keine Spiegelfechterei treiben will, muß dieses Zusammenwachsen von Idee und Musikleben in der Sowjetunion zu verstehen versuchen. Die folgenden Hinweise auf einige wichtige, historische Gegebenheiten sollen dazu beitragen, die Voraussetzungen für das Verständnis etwas aufzuheben.

Die sowjetische Musik hat in den letzten fünfundsiebzig Jahren eine radikale Wandlung durchgemacht, die von den sowjetischen Künstlern keineswegs als abgeschlossen und „standardisiert“ angesehen wird. Allgemein betrachtet, ist im Vergleich zu dem europäischen Stilwandel der nachexpressionistischen Zeit die sowjetische Musik viel einfacher auf zwei Hauptrichtungen gekommen, die beide das „Neue“, das es zu entwickeln galt, auf grundsätzlich verschiedenen Wegen zu erreichen trachteten. Die Modernisten halten ein neues Lebensideal als unerlässlich, ihre Gegner erklären, daß eine Musik, die im Volke widerhallen soll, ihre Wurzeln im volkseigenen Lied und Tanz haben müsse.

Historisch vollzog sich diese Auseinandersetzung etwa folgendermaßen: Zuerst herrschte ein Radikalismus mit dem Verzicht auf jegliches Erbe bürgerlicher Musik und westlicher Tradition. Schon 1920 hat jedoch Lenin darauf hingewiesen, daß auch eine proletarische Kultur nicht „vom Himmel“ komme, sondern nur aus der Kenntnis aller Erfahrungen, also aus kritischer Auseinandersetzung mit dem Erbe, entstehen. Damit wird eine Weiterentwicklung im Sinne einer Sublimierung der Tradition in die Wege geleitet. Beethovens musikalisches Ethos und Mussorgskis nationalrussisches Helos sind Ideale, die dem 1924 gegründeten „Proletarischen Musikverband“ vorschweben. Von seinen Gründern war Kowal damals 17,

Die sowjetische Musik

Von Professor Siegfried Borris

Schlechter 24, Dividenko 28 Jahre alt. Diese Musiker traten für eine radikale, neue revolutionäre Thematik in der Musik ein: „Revolutions-Blitz“ (Kowal 1930), „Hungermarsch“ (Biely 1933), „Klassenkampf“ (Szabo 1933).

Die moderne Richtung sowjetischer Musiker fand ihre Vertretung seit 1929 in der „Gesellschaft für zeitgenössische Musik“, zu der vor allem Schostakowitsch gehörte. Ihr waren Alban Berg, Hindemith, Krenek und Milhaud die neuen Vorbilder.

In der 1932 gegründeten „Union sowjetischer Künstler“ sind beide Richtungen nicht nur äußerlich vertreten, sondern auch zu einem gewissen Ausgleich gekommen. Eine Klärung der Begriffe, Ziele und gewisser Maßstäbe hat sich in den folgenden zwei Jahren soweit vollzogen, daß wir etwa von 1934 ab eine neue-äußerst produktive Phase der sowjetischen Musik feststellen können. Dies ist an einer Reihe bedeutsamer musikalischer Ereignisse erkennbar. Schostakowitschs Oper „Lady Macbeth des Mzensker Kreises“ (1932) hatte leidenschaftliche Diskussionen für und wider den „emotionalen Konstruktivismus“ in der Musik und für eine maskenhaft skeptische Ironie hervorgerufen. Die allmählich erworbene Ideologie bewährte sich jetzt als Richtschnur, gleichsam als Tenor der Kritik. Denn als die Oper 1936 schließlich zurückgezogen und die Gesellschaft für moderne Musik aufgelöst wurde, war Schostakowitschs Antwort darauf nicht etwa Groll und Hader, sondern — seine fünfte Symphonie! Sie trägt gewiß nicht nur zur Beschwichtigung die Worte: „Antwort eines sowjetischen Komponisten auf berechnete Kritik“. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß dies reiche, blühende Stück Musik einen vergrämten, beengten, gemäßregelten Komponisten erkennen ließe.

Die sowjetischen Komponisten haben um 1934 ihren eigenen nationalen Stil gefunden. Ihr Traditionsbewußtsein gründet sich auf Glinka, Dargomyshky, Mussorgski, Tschalkowski, Rimski-Korsakow. Ihr „sozialistischer Realismus“ ist dem spätromantischen Naturalismus ebenso fern, wie dem kritisch-skeptischen Realismus der Songs von Brecht und Weill. Gefühl und Stellungnahme (in Kunst und Weltanschauung) werden von einem Positivismus, einer ständigen Sehnsucht für ein helles „Morgen“ getrieben.

Das machte das Forschen am Pflanzenblatt vor allem so schwierig: das Blatt ist eine ungemein empfindliche Fabrik. Die leiseste Störung, der leiseste Eingriff — und die Fabrikation wird stillgelegt. Das hat die früheren Forscher fast zur Verzweiflung gebracht. Der ausgeklügeltste Versuch kam sofort zum Scheitern, weil die winzigen Werkstätten im Blatt nicht mehr arbeiteten, weil sie streikten.

Das Elektronenmikroskop macht es möglich, mit unvorstellbaren Vergrößerungen bis in die innersten Winkel der Blattfabrik hineinzuschauen. Seitdem man die radioaktiven Isotope kennt, kann man zum Beispiel ein einzelnes radioaktives Kohlenstoffatom auf seinem ganzen Weg durch die Werkstätten des Blattes und durch die ganze Pflanze verfolgen.

Durch diese und manche andere Erkenntnisse haben die Forscher jetzt endlich nach fast zwei Jahrhunderten des Bemühens einen Einblick in die Geheimnisse der „Blattfabrik“ gewonnen. Sie wissen noch längst nicht alles. Aber wir dürfen hoffen, daß uns die nächsten Jahrzehnte dem Traum Ciamicians näherbringen: dem „künstlichen Pflanzenblatt“, der fotosynthetischen Fabrik, die auf den Dächern ihrer Hallen unaufhörlich durch riesige Spiegel- und Linsensysteme Sonnenenergie einfängt, Ströme von Luft und Wasser in sich hineinsaugt und am anderen Ende, fertig verpackt, die köstlichsten „künstlichen“ Nahrungsmittel in die Welt schickt.

Das Bücherbrett

Neuaufgaben im Verlag Kurt Desch, München

In diesem Frühjahr legt der Verlag Kurt Desch München lang ersehnte Werke in Neuaufgaben vor, darunter zwei moderne Romane der Weltliteratur, die beide mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden: die Johann Christof Trilogie von Roman Rolland und Die gute Erde von Pearl S. Buck. Von Ernst Wiechert erscheinen neben der neuen Erzählung Die Mutter das autobiographische Werk Wälder und Menschen und der Roman Das einfache Leben. Eine umfassende Auswahl aus den beiden unvergessenen Paradenbüchern Robert Neumanns unter dem Titel „Mit fremden Federn“ und das neueste Werk des Kunsthistorikers A. E. Brinckmann „Europäische Humanitas“ vervollständigen das Programm.

Eingegangene Bücher

Manfred Hausmann, „Abel mit der Mundharmonika“, „Kleine Liebe zu Amerika“. Beide Bücher in einem Band, Preis 3,50 DM. Franz Werfel, „Das Lied von Bernadette“, Preis 4 DM.

Carl Zuckmayer, „Salvare oder Die Magdalena von Bozen“. Preis 2,80 DM.

Alle drei Bände erschienen in der Serie III der Buchreihe „S. Fischers Bibliothek“ im Suhrkamp-Verlag. Der Verlag versucht mit dieser Reihe „Bücher unserer Zeit von 2,80 bis 4,— DM“ moderne Autoren einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen.

„ABC des Familienrechts“

Ein allgemeinverständliches Nachschlagewerk über die Alltagsfragen des Familien- und Erbrechts — von Justizinspektor Anton Bastian im Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn, DM 2,40.

Dieses Büchlein gibt in klarer, verständlicher Form einen guten Überblick über alle Rechtsbeziehungen innerhalb der Familie und der Verwandtschaft. Fragen, die die meisten Menschen schon irgendwann einmal gerne beantwortet hätten, über Unterhaltspflicht, über die Voraussetzungen zur Eheschließung und Ehescheidung, über Erbrecht und Testamentserrichtung, über Vormundschaft, Ansprüche unehelicher Kinder, Todeserklärung u. v. m. werden stichwortartig in alphabetischer Reihenfolge herausgestellt und finden hier ihre jedem verständliche Erklärung.

Eheschließung und Ehescheidung

Eine allgemeinverständliche Darstellung des geltenden Eherechts zur Unterrichtung für jedermann — von Dr. Engelbrecht im Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn, DM 2,40. Diese kleine Neuerscheinung bringt eine umfassende Übersichtsübersicht über alle Fragen des geltenden Eherechts. Von den Voraussetzungen zur Eheschließung bis zur Ehescheidung werden alle Vorschriften gut verständlich erläutert. Auch die Probleme, die die Nachkriegszeit mit sich brachte, werden behandelt.

Thomas Manns neuer Roman

Der Berman-Fischer-Querido-Verlag in Amsterdam teilte mit, daß Thomas Mann seinen Roman „Der Erwählte“ beendet habe, von dem er bei seinem hiesigen Besuch im vergangenen Jahr gesprochen und aus dem er in der Schweiz vorgelesen hatte. Das Buch soll unter dem Titel „Der Erwählte“ im Laufe dieses Jahres in Amsterdam erscheinen. Drei Kapitel daraus werden als Vorabdruck in das zweite Heft der „Neuen Rundschau“ des Suhrkamp-Verlages aufgenommen, das Ende April herauskommt.

„Bürgermeister Anna“, Volksstück von Friedrich Wolf, dessen Stoff die Grundlage für den erfolgreichen, gleichnamigen DEFA-Film geboten hat, ist im Aufbau-Bühnen-Vertrieb erschienen.

Anna Seghers in Paris

Die deutsche Schriftstellerin Anna Seghers wohnt z. Zt. in Paris. Auf dem Kongreß der Kämpfer für den Frieden erklärte sie, sie sei gekommen, um die französischen Friedensfreunde mit den Freunden des französischen Volkes in der Deutschen Demokratischen Republik bekannt zu machen; mit den Arbeitern, die begriffen haben, daß jede Umdrehung ihrer Maschine dem Frieden und Wiederaufbau dient, mit den Bauern, die heute den Boden besitzen, der früher den Junkern gehörte, und mit den Intellektuellen, die mit ihren Werken dem Fortschritt helfen.

In der DDR herrsche wirkliche Demokratie, die ihre Stütze in dem Bund jener 800 Millionen Menschen gefunden haben, die zwischen der Oder und dem Stillen Ozean zur Verteidigung des Friedens bereit sind.



12. Fortsetzung
XXVI

Ich hatte oft Gelegenheit, mit Vertretern der Presse, mit Verlegern, Redakteuren und Journalisten zu sprechen; ich besichtigte die Redaktionen vieler Zeitungen, und ich mußte erkennen, wie in diesen Redaktionen die öffentliche Meinung organisiert wird. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit, sie ist in den Händen großer Truste konzentriert.

Und wie wird nun die öffentliche Meinung organisiert? Nicht durch Zeitungsartikel — Der Amerikaner hat keine Zeit, Leitartikel zu lesen, außerdem traut er der Propaganda nicht. Die Mehrzahl der Zeitungen traten gegen Roosevelt auf, und doch gaben die Amerikaner viermal hintereinander ihre Stimmen dem verstorbenen Präsidenten. Roosevelts Tätigkeit lief offensichtlich vor aller Augen ab, und jeder Amerikaner war ein kompetenter Richter — um so mehr, da Roosevelt und seine Anhänger auf Tausenden von Versammlungen auftraten und die Befindungen der Zeitungen widerlegten. Wenn ich meinen amerikanischen Freunden sagte, daß die Presse das Bewußtsein der Leser deformiert, gaben sie mir meist zur Antwort: „Sie überschätzen die Bedeutung der Zeitungen. Erinnern Sie sich doch an die Wahl Roosevelts... Ein Amerikaner erledigt nicht der Propaganda, er ist gewohnt, selbständig zu denken.“

Jedoch, um denken zu können, sei es selbständig oder nicht selbständig, muß man wissen, wüber man denkt. Der Durchschnittsamerikaner konnte Roosevelts Steuerpolitik aber woher soll denn ein Durchschnittsameri-

kaner wissen, was in diesem Augenblick in Iran, in Deutschland oder in Bulgarien vor sich geht. Er denkt „selbständig“ über die Hirngespinnste, die ihm auf der ersten Seite der Zeitungen vorgelesen werden. Aber da der Amerikaner nicht dummt ist und seine Unabhängigkeit im Urteil zu wahren wünscht, fragt er sich selber: Handeln die Russen nun richtig oder falsch, wenn sie Panzer gegen Teheran aufmarschieren lassen? Sind die Bulgaren im Recht oder im Unrecht, wenn sie danach streben, das griechische Rhodope-Gebirge zu behalten? Der Amerikaner kennt nicht die Gegebenheiten der Aufgabe, die er zu lösen versucht; er ahnt noch nicht einmal, daß russische Panzer niemals gegen Teheran marschieren sind und daß es im bulgarischen Rhodope-Gebirge nicht einen einzigen Griechen gibt.

Zeitungen, die den großen Trusten und den Magnaten der Presse gehören, beschäftigen sich unter dem Mantel, Informationen geben zu wollen, mit Desinformationen. Sie handeln, als seien sie objektiv; zum Beispiel: Unter einem Dutzend antisowjetischer Meldungen aus Ankara, Budapest, Wien, Triest, Buenos Aires, Helsinki, München, Teheran, Shanghai und Stockholm zeigt ein Dutzend eigener Desinformatoren, daß Rußland die ganze Welt, einschließlich Guatemala und Honduras, zu verschlingen beabsichtigt; aber unter diesen Dutzend Meldungen wird auch unbedingt eine sein, welche die Arbeiten sowjetischer Botaniker oder das Können sowjetischer Schlittschuhläufer preist. Viele Zeitungen, die über die Sowjetunion die unangeheuerlichsten Unwahrheiten drucken, baten mich, irgend etwas

für sie zu schreiben, und sie druckten meine Artikel auch. Eine große Zeitung hatte mir vorgeschlagen, über ein bestimmtes Thema zu schreiben und, falls mir dieses Thema nicht zusagen sollte, war sie auch mit einem zweiten oder dritten einverstanden; schließlich machte sie mir den verlockenden Vorschlag: „Schreiben Sie doch über das Thema: warum Sie für uns nicht schreiben wollen.“ Der in Verwirrung gebrachte Leser sagt immer wieder: „Sie können sagen, was Sie wollen, unsere Presse ist doch die am meisten objektive in der ganzen Welt.“

Die Newyorker Zeitungen werden fast ausschließlich nur in Newyork selbst verbreitet. Jeder Staat besitzt seine eigenen großen Zeitungen, und viele von ihnen gehören den Zeitungstrusten. Oft gehören in einer Stadt zwei Zeitungen ein und derselben Firma oder Person; bei den Wahlen treten sie für zwei verschiedene Kandidaten auf, doch im Grunde genommen, machen sie ein und dieselbe Politik.

Die Presse unterteilt sich in seriöse Zeitungen und Boulevardblätter, je nach dem Leserkreis. Der solide Newyorker liest die „Times“ oder die „Herald Tribune“. Die Desinformationen dieser Zeitungen sind so leicht aufgemacht; sie haben erfahrene Korrespondenten, die sie verbreiten selbst die längsten Telegramme sehr schnell. Die Redaktionen ähneln großen Fabriken. In ihnen werden hochqualifizierte Mitarbeiter beschäftigt: Literatur- und Musikkritiker, Wirtschaftler und Diplomaten. Dem Umfang nach sind die amerikanischen Zeitungen außerordentlich groß, und selbst, wenn man die Anzeigen abzieht, bleibt noch genügend Raum für den Text. Die Sonntagsausgaben sind keine Zeitungen mehr, sondern umfangreiche Bände. Auf der ersten Seite befindet sich im allgemeinen das Inhaltsverzeichnis; der amerikanische Leser ersieht daraus, daß die Meldungen aus Rom sich auf Seite 11, der Fußballbericht auf Seite 7 und die Börsenneuigkeiten sich auf Seite 23 befinden. Alle Artikel sind nach einem besonderen Rezept geschrieben: Der erste Absatz des Artikels stellt ein Resümee des ganzen nachfolgenden Artikels dar, und dieser erste Absatz steht auf der ersten Seite der Zeitung; auf diese Weise erfährt derjenige Amerikaner, der es eilig hat oder nicht gern liest, wenn er die erste Seite gelesen hat, alles das, was auf den folgenden Seiten steht.

Der Stil der Boulevardzeitungen ist recht originell. Da ist zum Beispiel der Journalist Lyne, dessen Artikelchen (die stets mit dem Bild des Autors versehen sind) täglich von fünfzig Zeitungen gedruckt werden. Die Artikel Lynes sind eine Kollektion kurzer und unsauberer Klatschereien: er beschreibt, wer mit wem gegessen hat und wieviel Dollar dieses Essen kostete; wie der Senator X, die Schauspielerin Y, angelächelt hat oder — umgekehrt. Selbstverständlich sind auch diese Klatschereien organisiert — der eine muß emporgehoben, der andere trankt werden.

Als ich einmal eine Nummer der Birminghamer Zeitung entfaltete, sah ich auf der ersten Seite das riesige Porträt eines jungen Mädchens. Da ich die Sitten der Lokalpresse kannte, schloß ich daraus, daß diese nett aussehende Person entweder jemand ermordet oder einen Kaugummikönig geheiratet hat. Aber es stellte sich schließlich heraus, daß sie nicht nur in der Hoffnung nach Hollywood begeben hatte, um dort ein Filmstar zu werden. Sie wurde zwar keine Schauspielerin aber schwanger. An ihrer ganzen Geschichte war nichts weiter Uebertürliches, aber sie war doch auf der ersten Seite der Zeitung erschienen.

Sogar ernst zu nehmende Presseorgane bringen bringen mindestens einmal in der Woche Fotos von jungen Mädchen, die reiche Freier gefunden haben. Diejenigen Mädchen aber, die niemand fanden, schauen, seufzen und hoffen. Amerikaner erklärten mir, daß diese Methode eine „Stütze der optimistischen Weltanschauung“ sei.

Die Reporter und Korrespondenten sind sehr energische Leute. Ich hatte kaum das Flugzeug verlassen, da stürzten sie auch schon über mich her: „Wie gefällt Ihnen Amerika?“ Ich gab ihnen zur Antwort, daß ich außer Zollbeamten und Reportern noch niemand gesehen habe. Sie waren erstaunt; einer von ihnen sagte: „Haben Sie denn den Text nicht schon im voraus vorbereitet?“ Tatsächlich, es gab amerikanische Journalisten, die bereits mit einem fertigen Buch über Rußland nach Rußland kamen; bei einigen war das Buch erst im Kopfe, bei anderen schon in der Aktenakte.

Die Konkurrenz zweier Zeitungen zwingt die Reporter nicht nur zu Erfindungen, sondern auch zu gegenseitigen Kampfhandlungen. Es passiert oft, daß der Korrespondent einer Agentur für einige Stunden sämtliche Telefonleitungen besetzt, damit sein Kon-

kurrent keine Informationen durchgeben kann. Es ist auch schon vorgekommen, daß ein Journalist die Pneu seines Kollegen zerschneidet oder Wasser in den Tank göß.

Ein Reporter einer großen Newyorker Zeitung hatte sich heimlich bei dem Schneider, der mir einen Anzug machen sollte, eingeschlichen. Am nächsten Tag sah ich in der Zeitung ein Foto — ich probiere meine Hose an! Der Artikel, zu dem dieses Foto gehörte, war einem brennenden Problem gewidmet, nämlich: aus welchem Grunde ich an meinen Hosen gewöhnliche Knöpfe dem modernen Verschluss „Blitz“ vorziehe. Als ich den verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung traf, fragte ich ihn, warum er einen derartigen Unsinn druckte. Er antwortete: „Wir haben Interesse am Menschen!“ Ich gab mich nicht zufrieden und sagte gereizt: „Auch an seiner unteren Hälfte?“ Der Redakteur lachte und wolte mich mit einem Kompliment trösten: „Sie haben wirklich einen echt amerikanischen Humor — das kommt in die morgige Zeitung.“

Ich habe mir einige der Fragen, die der Reporter einer großen Zeitung an mich stellte, aufgeschrieben; ich führe sie genau in der Reihenfolge an, in der sie gestellt wurden: „Tragen Sie einen amerikanischen oder einen Moskauer Anzug? Weiß das russische Volk, daß Amerika ihm in den Jahren des Krieges geholfen hat? Wie erfahren die Moskauer die letzten Börsenberichte? Sind Sie schon lange verheiratet? Warum gibt es in Rußland nur eine politische Partei und nicht zwei? Stehen Sie spät auf? Warum will Rußland Albanien besetzen?“

Ich bin davon überzeugt, daß ein amerikanischer Leser beinahe immer klüger ist als die Zeitung, die er liest; aber es ist unmöglich, sich täglich im Dreck zu wälzen und dabei sauber zu bleiben. Der Leser einer dummen Zeitung verdammt unwillkürlich. Vorgestern hatten ihn die Versuche mit der Atombombe tödlich erschreckt; gestern sagte er enttäuscht, daß „Hilde“, (so wird die Atombombe genannt) sich blamiert habe; heute ist er betäubt über die Ziegen und Schweine, die bei den Versuchen mit der Atombombe ums Leben gekommen sind, denn durch die Zeitungen erfuh er, daß zu Ehren der verstorbenen Tiere ein Denkmal errichtet werden wird. Aber er denkt nicht daran, daß vielleicht seinen Kindern einmal durch irgendeine „Hilde“ der Tod droht.

Kurz notiert

Und wieviel für Deutsche?

Heidelberg. (Iwb). Wie am Samstag von zuständiger amerikanischer Seite in Heidelberg mitgeteilt wird, sollen bis Mitte September dieses Jahres in Heidelberg und Karlsruhe insgesamt 456 neue Wohnungen für Amerikaner fertiggestellt werden. 48 Wohnungen werden in Karlsruhe gebaut.

Städtisches Verkehrsamt in neuen Räumen Heidelberg. Nachdem der bisher von der Besatzungsmacht beschlagnahmte Pavillon am Heidelberger Bahnhofplatz, Friedrich-Ebert-Anlage 2 wieder freigegeben ist, sind seit 1. April das Verkehrsamt der Stadt Heidelberg mit Auskunftsstelle und Zimmernachweis, die Stadt-Konzertzentrale, die Geschäftsstelle des Heidelberger Verkehrsvereins e. V. sowie die Auskunftsstelle des Bad-Fremdenverkehrsverbandes e. V. (US-Zone) in diesem Pavillon untergebracht.

Karlsruhe will Selbstwählsystem einführen Karlsruhe. Die Oberpostdirektion Karlsruhe will im Jahre 1951 mit dem Ausbau eines Fernsprechselbstwählsystems für Karlsruhe und Ettlingen beginnen. Die Arbeiten sollen 1953 abgeschlossen sein.

Wer sah Horst Frick?

Heidelberg. Seit dem 28. März 17 Uhr wird der 9 Jahre alte Volksschüler Horst Frick, wohnhaft Mönchgasse 5 vermißt. Frick ist etwa 1,30 m groß, hellblonde Haare, rundes Gesicht, trägt marineblaue Trainingshose mit Trachtenhosensträger, blauweiß kariertes Hemd mit langem Arm, braune Turnschuhe mit schwarzen Kappen. Er ist ohne Kopfbedeckung.

Personen die sachdienliche Angaben über den Verbleib des Jungen machen können, werden gebeten, dies unverzüglich der Kriminalpolizei Heidelberg, Bienenstraße 7, Zimmer 9, Telefon 6151/222 zu melden.

Die täglichen Unfälle

Karlsruhe. Auf der Kaiserallee wurde eine Frau, die unvorsichtig die Fahrbahn überschritt, von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geschleudert. Sie mußte mit einer Kopfverletzung und einem Schlüsselbein- und Rippenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In letzter Zeit treten immer wieder dadurch Unfälle ein, daß an anhaltenden Personenkraftwagen die Tür geöffnet wird, obwohl gerade Radfahrer vorbeifahren. So fuhr auch gestern wieder auf der Georg-Friedrich-Straße ein Radfahrer gegen die geöffnete Wagentür eines vor ihm zum Halten gekommenen Personenkraftwagens, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Nach Mitternacht geriet ein Lastkraftwagen, dessen Fahrer unter Alkoholeinfluss stand, auf der Jollystraße aus der Fahrtrichtung auf den Gehweg, wo er einen Laternenmast umfuhr.

25 Zwölfertip in Karlsruhe

Wie uns Herr Müller von der Totohauptstelle Karlsruhe mitteilt, fielen beim 33ten Wettbewerb 25 Zwölfertip nach Karlsruhe. Wir gratulieren den glücklichen Gewinnern.

4000jähriges Skelett

Singen. Bei Planierungsarbeiten in der Umgebung von Singen wurde ein fast 4000 Jahre altes menschliches Skelett in einem Grabe aus der Bronzezeit gefunden. In dem Hockergrab, das mit Richtung nach Osten angelegt worden war, wurde eine bronzene Scheibennadel, zwei Fußgelenkspitzen und ein Oesenhalsring gefunden.

Beim dritten Mal ertrinkt

Karlsruhe. In einer Bäckerei in Reichensbach wurde an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen einmal 35 und das andere Mal 20 DM aus der Ladenkasse entwendet. Am dritten Sonntag konnte der Dieb, als er wiederum zu stehlen versuchte, ertrapt werden und gelangt nun zur Anzeige.

Selbstmord

Lindau. Eine 46jährige Frau wollte ihrem Leben ein Ende machen und stürzte sich in den Bodensee. Da sie aber eine gute Schwimmerin war, hielt sie sich die ganze Nacht über Wasser. Starr, erschöpft und ohnmächtig, wurde sie schließlich von einem Fischer aus dem Wasser gezogen und ins Krankenhaus gebracht, wo sie später starb.

Heidelberger Bergbahn 60 Jahre alt

Heidelberg (Iwb). Die Heidelberger Bergbahn konnte dieser Tage auf ihr sechzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Bahn hat seit ihrer Inbetriebnahme 1,2 Millionen km ohne einen einzigen Unfall zurückgelegt und 29 Millionen Fahrgäste befördert.

Im Jahre 1890 war die untere Bergbahnstrecke bis zum Heidelberger Schloß in Betrieb genommen worden. In den Jahren 1906-1907 wurde der obere Teil der Bergbahn zum Königsstuhl fertiggestellt.

Tragischer Unfall

Heidenheim. (Iwb) In der Ortschaft Steinheim bei Heidenheim kippte dieser Tage ein Güllenfahrzeug um. Eine Frau und ein dreijähriges Kind, die auf dem Wagen saßen, stürzten herunter. Dabei wurde das Kind von einem herabfallenden Faß erschlagen.

Amerikanischer LKW gegen Dreiradlietwagen

Karlsruhe. Auf der Straße von Blankenloch nach Leopoldshafen wurde ein Dreirad-Lieferwagen von einem schweren amerikanischen Lkw, der mit hoher Geschwindigkeit diese Straße überquerte, angefahren und durch die Wucht des Anpralls auf die linke

UMSCHAU IM LANDE

Straßenseite geschleudert. Personen wurden bei diesem Unfall nicht verletzt, jedoch entstand an dem Dreiradlietwagen erheblicher Sachschaden.

Eine Überraschung

Freiburg. Das Wimmern eines Kindes im Hausflur veranlaßte einen Bewohner des Stadtteils Stühlinger, die Korridortür zu öffnen. Zu seiner Überraschung lag davor, gut umhüllt und mit einer Milchflasche als Beigabe, ein knapp zwei Wochen alter Säugling. Das Kind, dessen Vater angeblich der Wohnungsinhaber sein soll, war von seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau dorthin gelegt worden.

Im vergangenen Jahr 815 Verkehrsunfälle in Heidelberg

Heidelberg (Iwb). In Heidelberg ereigneten sich im vergangenen Jahr 815 Verkehrsunfälle gegenüber 530 im Jahre 1948. Die Zahl der Todesopfer ging gegenüber 1948 (17 Personen) auf acht Personen im Jahre 1949 zurück.

Die „billigen Fahrräder“ waren gestohlen Heidelberg. Zwei wohnungslose junge Männer wurden am 30. 3. gegen 17 Uhr von der zuständigen Polizeistreife festgenommen.

Haltet die Anlagen sauber

Die Stadtverwaltung Karlsruhe wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt:

Karlsruhe stand immer im Ruf, eine schöne Stadt zu sein. Ihre breiten, sauberen Straßen, ihre Alleen und Grünanlagen hatten ihr dieses Ansehen verschafft.

Der Krieg hat auch hier schwere Schäden gebracht. Die Straßen sind inzwischen wieder sauber und können neu bebaut werden. Aber die Grünanlagen bedürfen noch des Neuaufbaus und der Pflege. Dabei müßt ihr alle mithelfen! Die Anlagen gehören Euch allen! Stadt und Staat bemühen sich, dieselben mit Eurem Geld, mit viel Sorgfalt und Arbeit neu aufzubauen und in Ordnung zu bringen. Wacht darüber, daß sie nicht als Fußballplatz benutzt, daß Blumen und Sträucher nicht als privates Eigentum betrachtet werden! Wehrt den Kindern, haltet sie an, auf den Wegen und zugewiesenen Spielplätzen zu bleiben, den Rasen nicht zu betreten, keine Blumen und Sträucher abzureißen! Werft kein Papier und keine Abfälle in die Anlagen, sondern in die dafür bestimmten Behälter!

Ohne Eure Hilfe ist es unmöglich, Eure Anlagen in Ordnung zu halten, zu pflegen und zu schützen. Nur durch Eure Mitarbeit kann Karlsruhe wieder werden „die Stadt in Grün und Blumen“.

Länderpokal im Stuttgarter Neckarstadion gilt. Das Spiel soll noch vor Ablauf der diesjährigen Saison in Ludwigshafen stattfinden.

Süddeutsche Handballoberliga stößt auf Interesse

Der württembergische Handballverband hat unter den süddeutschen Handballvereinen eine Befragung über eine eventuell zu gründende süddeutsche Handballoberliga durchgeführt. Diese Umfrage hat bei den befragten Vereinen großes Interesse gefunden. Von den 12 Vereinen, die um eine Stellungnahme gebeten worden sind, haben sich bisher sechs für eine süddeutsche Handballoberliga entschieden, zwei Vereine sind dagegen. Der württembergische Handballverband hatte diese Umfrage an je die drei ersten Handballmannschaften aus Bayern, Württemberg, Baden und Hessen gerichtet.

Termine für die süddeutsche Handballmeisterschaft

- 9. April: TSV Rot - Fischau Göppingen; 1. FC Nürnberg - Hessenmeister. 16. April: Fischau Göppingen - 1. FC Nürnberg; TSV Rot - Hessenmeister. 23. April: Hessenmeister - Fischau Göppingen; 1. FC Nürnberg - TSV Rot. 30. April: Fischau Göppingen - TSV Rot; Hessenmeister - 1. FC Nürnberg. Die Begegnung des Hessenmeisters mit dem TSV Rot muß in diesen Spielplan noch eingebaut werden.

Fußball-Resultate

Untere Klassen Bezirksklasse Mannheim: Kirchheim - Altlußheim 2:1; Sandhausen - Weinheim 4:0; Wiesloch - Phönix Mannheim 4:0; Sandhofen - Ilvesheim 1:0; Leimen - Neulußheim 3:0; Eppelheim - Hemsbach 2:1; Rheinau - Schwetzingen 1:3. Kreisklasse A Mannheim: 1846 Mannheim - FV Brühl 2:1, FSG Seckenheim - VfB Kurpfalz 4:2; Fortuna Heddesheim - FV 98 Seckenheim 3:2; TSG Plankstadt - Vikt. Neckarhausen 6:1; FV Ladenburg - 07

Aus dem Parteileben

Frauen aller KPD-Ortsgruppen von Mannheim treffen sich Dienstag abend, 17.30 Uhr, im Lokal „Z. Schützenhof“, S 3, 11, zu einer wichtigen Besprechung. Frau Abg. Fröschütz, Stuttgart, ist anwesend.

Veranstaltungen der KPD Mannheim

Weinheim. Funktionärversammlung, Mittwoch, 5. 4. 1950 um 20 Uhr im alten Rathaus. Hemsbach. Funktionärversammlung, Donnerstag, 6. 4. 1950 um 20 Uhr im „Ritter“

Veranstaltungen der KPD Heidelberg

Wohngeliet Bergheim. Dienstag, 4. 4. 1950 um 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Karlsruhe-Oststadt. Donnerstag, 6. 5. 1950 um 20 Uhr im „Georg Friedrich“ Mitgliederversammlung.

Blick ins kulturelle Leben

„Ariadne auf Naxos“

Neuinszenierung im Bad. Staatstheater

Karlsruhe. Es gab nicht wenige, die den vor einem halben Jahr verstorbenen Komponisten Richard Strauß als den „vollendeten Repräsentanten der wilhelminischen Kultur“ bezeichneten. Aber er ist weit mehr als dies. In souveräner Weise hat er es verstanden, seiner Zeit nicht zum Opfer zu fallen, zumindest nicht in künstlerischer Hinsicht. Unter den Philistern seiner Zeitgenossen ist er der einzige, der unter der drückenden, ja bedrückenden Macht Richard Wagners nicht gelitten und sich am schnellsten von ihm befreit hat. Der Bruch mit den Mystikern der Neoromantik, deren reaktionärer Vertreter Pfitzner war, tritt in Strauß' „sinfonischen Orchesteropern“ zu Tage, angefangen von „Feuersnot“ (1901) bis zum „Capriccio“ (1942).

„Ariadne“ ist wohl das absichtsvollste seiner Bühnenwerke. Absichtsvoll, weil hier dank des Dichters Hugo v. Hoffmannsthal Musikkomödie und opera seria, die ihre Lichter und Schatten durcheinanderwirft, alles auf Parodie, Maske und Stilleingestellt ist. Aus dem Libretto seines guten Freundes und Inspirators Hoffmannsthal, schuf Strauß eine Musizier-, Gesang- und Kammeroper, die alte Opernformen mit Geist und Witz erneuert und durch ihr sparsam aufgelegtes Gewand - es ist ein Kammerorchester von 36 Solisten vorgesehen - richtunggebend für die Oper der Zukunft geworden ist. Die Künstler unseres Ensembles fügten

sich vortrefflich in die elegante Leichtigkeit des Vorspiels, dessen Figuren durch einen Parlando-Stil köstlich gezeichnet sind. - Paula Baumann verkörperte die todessehnsüchtige Ariadne etwas matt. Ihre Stimme konnte sich erst in der schwärmerischen Seligkeit des abschließenden Zwiespangs mit Anton John (Bacchus) voll entfalten. Lore Paul (Zerbina) konnte durch ihr kokettes Spiel mit Harlekin und den burlesken Liebhabern, besonders aber durch die berühmte Koloraturarie auf offe-

Keine Hand für Rüstungsarbeit!

Der Zauberspiegel Karlsruhe. Ein Schattenspiel nach alten Motiven, zusammengestellt und gespielt von Prof. Dr. Krämer wird am Dienstag, dem 4. April, abends 20 Uhr im Badischen Kunstverein, Wildstraße 3 mit der Musik von Dr. Nestler zur Aufführung gebracht. Eintrittskarten nur am Dienstag im Badischen Kunstverein von 10 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr.

Handball-Resultate Bezirksklasse Mannheim: Germ. Neulußheim - SV Großsachsen 3:4; HSV Hockenheim - TV Schriesheim 11:5; TV Hemsbach - Reichsbahn SG 9:9; SG Mannheim - TG Ludenbach 7:9. Kreisklasse A Mannheim: TV Hohen-sachsen - TV Friedrichsfeld 7:9; SC Käfer-tal - 1846 Mannheim 4:5; TV Edingen - 62 Weinheim 15:10; TV Brühl - 09 Weinheim 6:5. Kreisklasse B Mannheim: TV Neckar-hausen - TSV Neckarau 7:14; ASV Schönau - TSG Ladenburg 5:6; TSV Rheinau - Mimose Mannheim 23:1; TV Oberflockenbach - SG Rheinau 13:6.

Der zweite Platz hinter VfL noch frei

Landesliga Nordbaden

Mit einem imposanten 7:0-Sieg hat sich der VfL Neckarau die letzten zur endgültigen Sicherung der Meisterschaft noch nötigen Punkte geholt. Wir gratulieren dem neuen Landesligameister von Nordbaden und wünschen ihm bei den kommenden Aufstiegsjahren besseren Erfolg als im Vorjahr. Bis auf den überraschenden Sieg Viernheims in Pforzheim beim VfR gab es die erwarteten Siege der Platzverleiher, wobei nur das Resultat Rohrbachs gegen Hockenheim mit 6:1 etwas aus dem Rahmen fiel. Rohrbach ist nun nicht an Feudenheim herangerückt, das auch sein letztes Spiel in Ettlingen verlor. Mosbach wird auch der Sieg über Friedrichsfeld nicht mehr vom Abstieg retten können. Die Entscheidung um den 2. Platz steht noch aus.

Table with 5 columns: Team, Goals, Points, etc. VfL Neckarau 23 17 4 2 75:24 38:8. 1. FC Pforzheim 22 14 5 3 50:15 33:11. ASV Durlach 21 14 2 5 50:20 30:12. Phön. Karlsruhe 23 13 4 6 47:24 30:16. ASV Feudenheim 24 12 3 9 48:37 27:21. TSG Rohrbach 22 12 2 8 51:40 26:18. Amic. Viernheim 23 8 6 9 33:42 22:24. Germ. Friedrichsf. 22 8 4 10 44:54 20:24. 08 Hockenheim 21 7 4 10 29:49 18:24. Germ. Brötzingen 22 8 2 12 32:48 18:26. 1. FC Ettlingen 21 4 2 15 30:60 10:32. FV Mosbach 22 3 3 16 30:61 9:35. VfR Pforzheim 22 3 1 18 25:70 7:37.

TSG Rohrbach - 08 Hockenheim 6:1

Es reichte den Hockenheimern nur für eine Halbzeit, so daß Rohrbach zum Schluß doch noch zu einer unerwartet hohen Revanche für die Vorspiel-Niederlage durch den Neuling kam. Rohrbach hatte wieder einige Umstellungen vornehmen müssen und brauchte einige Zeit, bis das Zusammenspiel reibungslos lief. Das von Rohrbach bereits nach wenigen Minuten durch Klee erzielte Führungstor gleich Hockenheim kurz darauf aus und bei diesem, schon nach zehn Minuten erreichten 1:1-Stand blieb es bis zur Pause. Nach Seiten-

wechsel kam dann Rohrbach aber groß in Fahrt und es folgten in regelmäßigen Abständen noch fünf weitere Treffer durch Rensch, Schmidt, Bücher, Wiffler und Kieß. Das dritte Tor war ein von Schmidt verwandelter Hand-Elfmeter.

FV Mosbach - Germania Friedrichsfeld 3:2

Die seit Wochen von Sieg zu Sieg elenden Friedrichsfelder mußten in Mosbach vom Neuling eine dem Spielverlauf nach verdiente 2:3-Niederlage hinnehmen. Zwar kamen die Gäste zuerst ganz gut ins Spiel und sie konnten sogar durch ihren Mitterstürmer Riehle in Führung gehen, aber Mosbachs stärkere Kampfkraft und sein restloser Einsatz trugen schließlich doch den Sieg davon. Zielinski stellte noch vor der Pause den Ausgleich her und der gleiche Spieler brachte bald nach Seitenwechsel die Mosbacher mit 2:1 in Front. Haas konnte zwar nochmals den Ausgleich für die Gästemannschaft herstellen, aber eine Viertelstunde vor Schluß stellte Zielinski mit seinem 3. Tor den Sieg Mosbachs endgültig sicher.

VfR Pforzheim - Amicitia Viernheim 0:1

Die Pforzheimer konnten dank einer guten Abwehrleistung ihrer Hintermannschaft die erste Halbzeit trotz Gegenwind torlos halten. Der Sturm vertrat es aber nicht, trotz starken Drängens und zahlreicher Chancen nach der Pause auch nur einen Treffer zu erzielen. So kam Viernheim durch ein 20 Minuten vor Schluß von Baureis erzieltos Tor zu beiden Punkten.

FC Ettlingen - ASV Feudenheim 2:1

Ettlingen, bei denen Ehrmann wieder im Tor stand, konnte in der ersten Halbzeit das Spiel mit dem Wind überlegen gestalten und bereits in der 6. Minute durch Fix in Führung gehen. Als dann 10 Minuten nach der Pause Gutjahr auf 2:0 erhöht hatte, waren die so wertvollen Punkte gesichert und Feudenheim konnte nur noch durch Herre das Resultat auf 2:1 verbessern.

Waldhofs Defensivtaktik wurde widerlegt

Schwaben Augsburg - SV Waldhof 2:0 Bei veränderten Aufstellungen auf beiden Seiten gab es zwischen Schwaben Augsburg und dem SV Waldhof einen unvorhergesehenen Spielausgang. Bei den Gästen machte sich erneut das Fehlen des gesperrten Lipponer bemerkbar, so daß die Sturmarbeit nicht flüssig genug war. In den ersten 45 Minuten war das Spiel sehr lustlos. Dies änderte sich erst, als die Augsburgers nach dem Wechsel aus sich herausgingen und zu einer sehr guten Form aufliefen, die man seit langem nicht mehr auf dem Schwabenplatz gesehen hatte. Der Angriff der Platzherren wirbelte mit schnellen Kombinationen die Gäste durch-einander. Der SV Waldhof hatte Glück, daß der erste Augsburgers Treffer erst in der 75. Minute durch Kopfball von Lechner fiel. Zehn Minuten später verlor dann der Halb-rechte Bestre der drückenden Ueberlegenheit der Platzelf durch das zweite Tor Ausdruck.

daß eine kleine Spitze den Belangen aller Vereine am besten gerecht wird, führte dazu, daß dem für das Spielsystem zuständigen Ausschuß vorübergehend eine Zwanziger-Liga vom Spieljahr 1950-51 ab empfohlen wurde. Dieser Ausschuß wird in einigen Tagen zur weiteren Ausarbeitung des neuen Spielsystems zusammentreten und dabei eine Entscheidung treffen.

Lipponers und Maiers Sperre verkürzt

Die Berufungskammer des Süddeutschen Fußball-Verbandes hat die Spielsperre für Paul Lipponer, Waldhof-Mannheim, und Rudi Maier, VfR Mannheim, um je vier Wochen ermäßigt. Lipponer bleibt demnach noch bis zum 5. 5. 1950 gesperrt. Die Sperre von Rudi Maier wurde ebenfalls auf zwei Monate reduziert und endet am 25. 5. 1950.

Revanche Südwest - Bayern in Ludwigshafen

Der Vorsitzende des Bayerischen und des Süddeutschen Fußballverbandes, Hans Huber (München), und der Vorsitzende des Südwestdeutschen Fußballverbandes, Karl Fahrbach, haben ein Spiel zwischen den beiden Landesverbänden abgeschlossen, das als Revanche für das Endspiel um den



Leicht zu beeinflussen

ist keine moderne Frau. Doch die Erfahrungen anderer macht sie sich gern zunutze. Sie lautet: „Meine Pickel sind durch Klosterfrau Aktiv-Puder verschwunden!“. Von lästiger Schweißbildung bin ich gänzlich befreit! „Bei hartnäckigem Ekzem hat er rasch geholfen!“. Klosterfrau Aktiv-Puder, der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut, ist jetzt schon ab DM 0,75 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Klosterfrau Me-lissengeistes und des hochwirksamen Klosterfrau Schnupfpulvers.

Herren-Sakkos . . . 45,- Herren-Hosen . . . 18,- zur Komb., dkl.-blau Herrenarbeits-hosen 12,50 Manchester-Hosen 18,50 blau, grau, braun Sportherren . . . ab 9,75 in d. neuesten Modelfarben TEXTILECKE Eugen

Neue und wenig gespielte Klaviere Reparaturen und Stimmungen Höher-Akkordeons, Teilzahl Musikhaus Arnold, G 4, 13

Haarsorgen? Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos. 100prozentige Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzlos, spröde, Haar, Häarkosm., Labor, Frankfurt/M., Postfach 466.

DAMENMODEN Heldt MANNHEIM-KAISERRING 42 DAMEN- Oberkleidung EIN NAME EIN BEGRIFF

Hämorrhoiden sind heilbar! auch in schweren Fällen d. Rasmusal (Solbe u. Zäpichen), Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

„Hicoot“ altbewährt gegen Bettnässen Preis DM 2,65 zu haben in allen Apothek

Frische Fische für die Woche Schellfische ohne Kopf im Ganzen . . . 50 gr DM -.35 Seelachs-Filet . . . 500 gr DM -.46 Verkauf in den bekannten Fischverkaufsstellen Ferner in allen Verkaufsstellen: Jugosl. Bismarck 1/2, Clubdose -.98 Scheibenseelachs in Öl 100 g -.50

Schreiber 1850